

## **Inhaltsverzeichnis**

1	Vorwort .....	3
2	Ortsbeschreibung.....	4
3	Die Entstehung und Geschichte unserer Lutherischen Kirchgemeinden Weigersdorf und Klitten .....	6
4	Pastoren der Gemeinde bis 1929 .....	18
5	Unsere Kirchgemeinde in den Jahren 1909 – 1929 ..	24
6	Unsere Kirchgemeinde im Jahr 1929 .....	27
7	Unsere Kirchgemeinde in den Jahren 1930-1945 ..	28
8	Das Ende des II. Weltkrieges .....	34
9	Die Jahre von 1945 – 1989 .....	37
10	Die Pastoren unserer Gemeinde 1945-2021 .....	40
11	Schule in Weigersdorf .....	45
12	Die Geschichte der lutherischen Kirchsule.....	48
13	Die Auswanderungsbewegung des 19. Jhds .....	62
14	Unser Kirchgebäude im Wandel der Zeit .....	66
15	Unser Lutherisches Gemeinde- und Jugendhaus ....	73
16	Gemeindeentwicklung .....	78
17	Die Kirchenmusik .....	81
18	Geschichten, die das Leben schreibt.....	88
19	Nachwort.....	101



# 1 Vorwort

Über 175 Jahre sind vergangen, seitdem unsere Väter die Lutherische Gemeinde Weigersdorf-Klitten gründeten und die Kirchen erbauten. Weigersdorf ist bekannter, als wir Weigersdorfer es je gedacht haben. Oft kommen Fragen nach der Lutherischen Schule, nach den Altlutheranern, den „Muckern“ oder nach der Auswanderungsbewegung unter Pastor Kilian. Die Auswanderung hat internationale Bedeutung erlangt. Die Geschichte unserer Gemeinde hat Eingang in den Lehrplan der sächsischen Schule gefunden. Diese Festschrift gibt uns einen kleinen Einblick in die wechselvolle Geschichte unserer Väter und Großväter. Sie erzählt vom mühevollen Weg der Gemeinde vom Beginn bis zur Gegenwart.

Wir wünschen viel Freude beim Lesen.

Alfred Richter und Benjamin Rehr

## 2 Ortsbeschreibung

Weigersdorf ist am westlichen Rand des Landschaftsschutzgebietes „Hohe Dubrau“ und südlich der Straße Bautzen – Niesky gelegen.

Bronzezeitliche Brandgräber verweisen bereits auf eine urgeschichtliche Besiedlung in der Gemarkung.

In einer 1334 ausgestellten Urkunde des Klosters St. Marienthal ist ein „Petrus de Wignandisdorff“ als Zeuge aufgeführt. Damit ist auch das Waldhufendorf erstmals genannt. Sicher gehörte der Grundbesitz bereits im 15. Jahrhundert zur Herrschaft Baruth. Bei deren Teilung unter den Söhnen des „reichen“ Christoph v. Gersdorff im Jahr 1519 ist auch „Weigsdorff“ erwähnt. Als letzte Gutsbesitzerin wurde 1945 Elfriede Büchner durch die Bodenreform enteignet.

In vorreformatorischer Zeit gehörte Weigersdorf zum Kirchspiel Baruth. Um 1827, das Dorf gehörte seit 1815 zum neu gebildeten preußischen Kreis Rothenburg, wurde Weigersdorf kirchenamtlich an Groß Radisch angegliedert.

Seit Jahrhunderten ist das Dorf landwirtschaftlich geprägt. Das Leben der Dorfbewohner war hart, der Boden steinig und nicht sehr ertragreich. Die Bevölkerung bestand aus Wenden (Sorben) und Deutschen, wobei die Wenden den größten Anteil der Dorfbewohner stellten. Bis 1931 wurden in Weigersdorf noch wendische

Gottesdienste gehalten. Im Jahr 1938 wurde Dauban und 1973 Ober Prauske eingemeindet. Am 1. Juli 1995 entstand der Gemeindeverband Hohendubrau. Zu Hohendubrau gehörten jetzt folgende Gemeinden: Gebelzig (mit Groß Saubernitz und Sandförstgen), Groß Radisch (mit Jerwitz und Thräna), sowie Weigersdorf (mit Dauban und Ober Prauske).

Den Namen erhielt der Verband nach der höchsten Erhebung im Territorium, der Hohen Dubrau (307m). Der Verwaltungssitz der Gemeinde befindet sich in Weigersdorf (Gutshaus).



**Ortsansicht von Weigersdorf von Oberprauske aus**

### 3 Die Entstehung und Geschichte unserer Lutherischen Kirchgemeinden Weigersdorf und Klitten

Die Bewohner der Orte Weigersdorf, Dauban und Ober-Prauske gehörten bis 1827 zur lutherischen Kirchgemeinde Baruth. In Weigersdorf gab es zu dieser Zeit weder eine Schule, noch eine Kirche. Die Gottesdienste feierten unsere Vorfahren in der Baruther Kirche.

Nach den Napoleonischen Befreiungskriegen 1813- 1815 wurden durch den Wiener Kongress 1815 neue Grenzen festgelegt. Preußen gehörte mit zu den Siegermächten und Schlesien kam zu Preußen. Unsere Vorfahren konnten durch den neuen Grenzverlauf nicht mehr nach Baruth zur Kirche gelangen. Die Weigersdorfer wurden 1827 in die Gemeinde Groß Radisch eingepfarrt. Wichtige kirchenpolitische Ereignisse in Preußen führten zur Gründung der Altlutherischen Kirche.

1817 anlässlich des 300-jährigen Reformationsjubiläum befahl der König durch gemeinsame Abendmahlsfeier eine Union der Lutherischen und der Reformierten Kirche zu dokumentieren

1821 befahl der König ( Friedrich Wilhelm der III. ) die Annahme seiner unierten Agende

1830 25. Juni: endgültige Einführung der Union - aus Lutherischer und Reformierter Kirche wird die Evangelische Kirche der Union.

Bis zum Jahr 1843 gehörten alle Bewohner von Weigersdorf kirchlich zu Groß Radisch.

### *Von Entstehung und weiterer Geschichte der lutherischen Gemeinde Weigersdorf*

Im „Kirchturmknopf“ der lutherischen Kirche zu Weigersdorf findet sich folgende Nachricht von der Hand des Schullehrers Andreas Dutschmann zu Weigersdorf unter dem Datum 14. Juni 1847:

*„Im Jahre 1830 wurde allhier in Preußen eine Union zwischen der lutherischen und reformierten Kirche errichtet. Einige unserer deutschen Glaubensbrüder in Schlesien weigerten sich diese Union anzunehmen, weil sie aus der Heiligen Schrift hinlänglich überzeugt waren, dass dies unmöglich geschehen könne, man lasse denn das reine Wort Gottes, welches in der evangelisch lutherischen Kirche gelehrt wird, fahren. Der erste, der gegen die Union öffentlich und in Druckschrift auftrat, war der vor etlichen Jahren verstorbene Professor Dr. Scheibel, Diakon in Breslau, welcher deshalb des Landes verwiesen ward, ihm folgten aber auch mehrere Geistliche und auch die Kirchgemeinde zu Hönigern in Schlesien mit ihrem Pastor Kellner. Die Union sollte aber durchgeführt werden und es wurde die genannte Gemeinde durch Militär und Gebrauch der Waffen zur Annahme der Union gezwungen; allein das Werk des Herrn, welches andere Waffen, noch sonst etwas scheut, konnte*

*auch hier nicht unterdrückt werden, vielmehr zündete dieser Glaubenseifer nur mehr Herzen an, obgleich mehrere Geistliche deshalb ihres Amtes entsetzt und jahrelang in Gefängnisse gelegt wurden, so brannte dieses Feuer dennoch weiter. Im Jahre 1843 zeigten sich auch bei den Wenden, besonders hier in Weigersdorf, Schriften von Scheibel, Kellner u.s.w., welche sich mit der Union auseinander setzten. Einige Mitglieder der Gemeinde, besonders der Häusler und Schuhmacher Andreas Urban, die das Gefährliche der Union, die auch bei uns, ohne unser Wissen eingeführt war, einsahen, trachteten nun auch darauf die reine Lehre Christi ihren Kindern und Nachkommen aufzubewahren.“*

Zunächst wollten unsere Glaubensväter aus der Kirche zu Groß Radisch nicht austreten. So gab es viele Gespräche mit Pastor Mischner aus Groß Radisch. Folgendes Gespräch ist aus dieser Zeit überliefert.

Das interessante Gespräch bei dieser Verhandlung zeigte, welch eine lehrreiche und segensreiche Schrift das Blaue Büchlein gewesen sein muss, aus welchem Dutschmann sich unterrichtet hatte.

*„P.Mischner: Weshalb sollten wir Lutheraner solche Furcht vor der Union haben? Die lutherische Kirche ist doch auch in der Union enthalten!  
– Dutschmann: Ja sie steckt drin, aber nur wie die Nachtigall im Magen der Katze, da kann sie ihre Stimme nicht mehr erheben und wenn sie es tut, nützt es gar nichts. – P.M.: Aber die refor-*

mierte Kirche wird durch die Verbindung mit der lutherischen befruchtet und zu neuem Leben erweckt! – D.: Im Gegenteil! Wenn man einen toten Menschen einem lebendigen auf den Rücken bindet, so wird der Tote durch diese Berührung nicht lebendig, sondern der Lebendige wird noch Schaden leiden durch den schädlichen Geruch, den der Tote ausströmt. – P.M.: Die Irrlehren der ref. Kirche sind ja nur geringfähig! – D.: Dadurch wird aber die Unwahrheit nicht wahr, dass sie nur wenig ist; und ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig. – P.M.: Die hl. Schrift befiehlt Feindesliebe, Duldung, Toleranz! – D.: Aber sie befiehlt auch entschieden: Tuet euch von solchen! (2.Joh.7-11) Auch Luther weist die Reformierten ab: Ihr habt einen anderen Geist als wir. – P.M.: In der Union gibt es manchen durchaus luth. gesinnten Pastor! – D.: Und welcher Richtung wird sein Nachfolger angehören? Man darf nicht fragen: Was sagt dieser oder jener Pastor, sondern was sagt die Kirche in ihren Bekenntnisschriften; denn die Kirche ist Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. 1. Tim. 3,15. Und da durch die Vereinigung mit den Reformierten das luth. Bekenntnis, welches die Gegenlehre verwirft, seine alleinige Gültigkeit verloren hat, ist dem Eindringen jeder anderen Lehrmeinung der Eingang gewährt, besonders dem Liberalismus, dem Zeitgeiste, welcher unserm Herrn Jesus Christus die ewige Gottheit streitig machen will. 1. Joh. 4,3 und 5,20. Es kommt nicht darauf

*an, was man glaubt, sondern wie man lebt, und dass man den Herrn Jesus lieb hat. – D.: Das kann nur oberflächlichen Menschen genügen, die anderen forschen nach, ob sich's also verhält (Apg. 17,11). Der Herr sagt auch ausdrücklich: So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger, Joh. 8,31. Nur aus rechter Lehre entspringt rechtes Leben. Die rechte Lehre ist auch eine Gabe Gottes, die man nicht verachten darf. – P.M.: Man darf den Streit nicht in die Gemeinden tragen! – D.: Dann hätte auch Luther damals die Wahrheit nicht ans Licht bringen dürfen. Die Wahrheit wirkt nicht schädlich, sondern belebend.*

*P.Mischner, dem so die Augen geöffnet waren, beeilte sich, die neue Agende, die er unbesehen angenommen hatte, beiseite zu legen; der Gottesdienst wurde wieder nach der alten Weise gehalten; die Weigersdorfer freuten sich einen treugesinnten lutherischen Pastor zu haben. Nicht lange darauf war wieder die neue Agende in Gebrauch. Der Pastor hatte sich von obenher einschüchtern lassen; um seine Stellung nicht zu verlieren, sagte er sich von der luth. Kirche los. Da glaubten die Weigersdorfer auch keine Rücksicht mehr nehmen zu brauchen; am 17.01.1846 erklärte Dutschmann mit vielen anderen Lutheranern ihren Austritt aus der Großradischer Kirchengemeinde. „Wir traten in unsere luth. Kirche zurück“, schreibt Dutschmann in seiner Chronik (diese Chronik befindet sich in der*

*Turmkugel in Weigersdorf). ... Sie fanden als luth. Gemeinde Aufnahme bei dem Ober-Kirchen-Kollegium in Breslau.*

(aus der Schulchronik von 1927)

Das Besondere an der Entstehung der neuen Lutherischen Gemeinde war, dass sie nicht durch einen Pastor gegründet wurde. Die Gründungsväter waren Handwerker, Kleinbauern und der Dorfschullehrer. Der besagte Schumacher Andreas Urban hatte von seinen Reisen Informationen über den Kirchenkampf im Raum Breslau mitgebracht. Auch „die Gruppe der sich im Klittener Bereich sammelnden [...] bekenntnistreuen Lutheraner [...] fand sich zuerst bei dem Schuhmacher Andreas Urban in Weigersdorf zusammen, wobei sie Verbindung zu den Pastoren aus dem Kreis Bautzen hielten. 1843 konstituierte sich auch in Klitten die altlutherische Gemeinde, als Filialgemeinde von Weigersdorf.“ (Chronik Klitten, u. 5.)

Zur Gemeindegründung schreibt Dutschmann:

*Der Herr Pastor Geßner aus Freystadt, welcher über fünf Jahre wegen der Nichtannahme der Union im Gefängnis gehalten und aber wieder freigelassen worden war, wurde in Stille herbeigerufen und nahm am 1. Mai 1843 14 Glieder aus Weigersdorf und Dauban in die evangelisch-lutherischen Kirche wieder auf. Ob zwar dies von den Behörden nicht gestattet wurde öffentlich Gottesdienst zu halten bediente Pastor Geßner dieses kleine Häuflein im Geheimen in der Wohnung des J. Urban und zwar nur vierteljährlich. Dieses Häuflein vermehrte sich aber dennoch, als*

*im Jahre 1845 (Duldung seit 1840) der jetzige gute und fromme Friedrich Wilhelm IV den bedrängten Lutheranern durch ein Gesetz die Freiheit gewährt wurde. So wurde in Dauban im Hause des Halbbauern Schäfer ein Betsaal eingerichtet und der Gottesdienst dort abgehalten. Am 17. Januar 1846 traten über hundert Glieder diesem Häuflein bei, welche auch Weigersdorf, Dauban, Klitten, Zimpel, Kaschel, Förstgen, Gebelzig, Großaubernitz, Prauske usw. waren, unter welchen auch ich (Lehrer Dutschmann) war. Da aber dieser unser Betsaal auch bald zu eng wurde, weil die Zahl der Mitglieder, ungeachtet der Verhöre und Anfeindungen immer höher stieg, so wurde unter Gottes gnädigem Beistand beschlossen, zwei Kirchen, und zwar da die Gemeinde zerstreut war und bis nach Tscheln und in den Spreewald sich ausdehnte, eine in Weigersdorf und eine in Klitten zu bauen. Da nach vielen Gegeneinwendungen der königlichen Regierung zu Liegnitz doch nun endlich eine nicht ganz abschlägliche Antwort kam, so wurde zuerst der Bau in Weigersdorf angefangen und am 26. August 1846 der Grundstein durch den Hilfsprediger des Herrn Pastor Geßner, ... Vinzenz Klen aus Arnsdorf in Böhmen, welcher sich von der römisch katholischen zur evangelisch lutherischen Kirche gewendet hatte, zu dieser Kirche gelegt. Der Bau wurde mit allem Ernst betrieben und nach sieben Wochen hatten wir die Freude dieses Gotteshaus in seiner Höhe und Breite ste-*

hen zu sehen. Dasselbe wurde, obwohl zwar nicht ganz fertig, doch zum Abhalten des Gottesdienstes be(reit) und tauglich, am 4. Adventssonntag, als dem 20. Dezember 1846 von Herrn Pastor Geßner eingeweiht; heute als dem 14. Juni 1847 wurde der Knopf aufgesetzt. Der Name des Herrn sei gelobt.

Obgleich wir zwar hier noch keinen fest bestellten Seelsorger haben, sondern bisher von ... Pastor Geßner, der nun auch öffentlich bei uns erscheinen durfte, bedient wurden, so ist nun auch uns die Freude zu teil geworden, obzwar durch viele Hindernisse gekämpft werden musste, dass die hohe Behörde den Herrn Pastor Kilian zu Kotitz, welchen wir unseren Seelsorger votiert haben, gestattet uns jetzt ... seelsorgerlich zu bedienen. Derselbe soll, so der Herr will, Pastor der hiesigen wie auch der Klittner Gemeinde werden und wird auf den 4. Sonntag nach Trinitatis, dem 27. Juni hier die erste Predigt halten.“ – Das zum Kirchbau geborgte Geld betrug 1.050 Taler.

Die damaligen Vorsteher der Kirchgemeinde waren:

- 1 Andreas Urban, Häusler und Schuhmacher allhier
- 2 Johann Mickan, Kleingärtner allhier
- 3 Johann Schäfer, Kleinbauer zu Dauban
- 4 Johann Vogel, Häusler in Dauban
- 5 George Töpfer, Gärtner in Gebelzig

(Andreas Dutschmann – Turmknopf Weigersdorf)

Bis 1846 fanden die Gottesdienste und Versammlungen im Betsaal in Dauban statt. Pastor Kilian wohnte bis 1852, nach Fertigstellung von Schule und Pfarrhaus in Weigersdorf, in Dauban.



**Bethaus Schäfer in Dauban 1845**



**Bethaus Lehnigk in Ölsa**

Am 17.01.1846 kehrte Lehrer Dutschmann trotz ange drohter Amtsentsetzung in die Lutherische Kirche zurück. Am 05. Mai erschienen bei ihm der Landrat und der Schulpatron mit zwei Polizisten, dem Ortsrichter und



**Andreas Dutschmann**

einigen durch Strafandrohung eingeschüchterten Weigersdorfern. Sie quartierten die Lehrerfamilie zwangsweise in einen Holzschuppen um. Aber die Weigersdorfer Lutheraner kauften im Handumdrehen ein altes Haus und beschloßen, Dutschmann als Lehrer ihrer Kinder zu behalten. Insgesamt amtierte Dutschmann als Lehrer in Weigersdorf 58 Jahre. Über 40 Jahre war er zugleich

Kantor, Lektor und Vorsteher der Gemeinde. Seine Persönlichkeit prägte die Gemeinde stark, wohl stärker als irgendein Pastor der Gemeinde zu seiner Zeit.

Auf sein Betreiben hin bauten die Weigersdorfer eine Kapelle. Pfarrer Mischner aus Groß Radisch versuchte den Bau der Kapelle mit allen Mitteln zu verhindern. Doch durch ein neues Gesetz von Friedrich Wilhelm IV. wurde den Lutheranern die Freiheit gewährt. Sie durften zwar keine Kirchen, aber Kapellen bauen. Die junge lutherische Kirche in Preußen bekam keine staatliche Hilfe für den Bau. Das Bauland und jetzige Kirchgrundstück schenkte die Familie Birke der Gemeinde. Die Grundsteinlegung erfolgte am 26.08.1846, am 4. Advent, dem 20.12.1846, weihte Pastor Geßner die Kapelle ein. Die Klittener konnten für ihre Kapelle am 14.10.1846 den Grundstein legen und sie am 18. Sonntag nach Trinitatis, den 03.10.1847, weihen.



**Ansicht Weigersdorfer Kirche von 1846-1877**



**Altar Weigersdorf bis 1896**



**Altar Klitten**



**Kirche Klitten von 1847-1930**

Inzwischen hatten die Gemeindeglieder den *sorbischen Pastor Jan Kilian* zu ihrem Seelsorger berufen. Seit dem 1. Sonntag nach Trinitatis, dem 01. 06. 1847, verwaltete er das Pfarramt von Kotitz aus und siedelte dann (trotz heftiger Gegenwehr unierter Pastoren aus der Umgebung) 1848 nach Dauban über, wo er bis 1852 wohnte. 1852 entstand das Pfarrhaus in Weigersdorf, welches zugleich als Schule gedacht war.

Auch die Klittener erbauten 1857 neben der Kirche ein Haus für eine geplante Schule, doch kam dieser Plan nie zur Ausführung.

## 4 Pastoren der Altlutherischen Gemeinde Weigersdorf - Klitten bis 1929



**Pastor Jan Kilian**

Seine sorbischen Lieddichtungen wiesen Pastor Kilian als eine herzensfromme, bekenntnistreue Persönlichkeit mit heißer Liebe für sein Volk aus. Ihm haben die Sorben neben einer Übersetzung der Lutherischen Bekenntnisschriften auch Übersetzungen von Andachtsbüchern zu verdanken. Umso härter traf die Gemeinde die Auswanderung dieses Mannes

mit über 500 Sorben aus der Oberlausitz nach Texas in Amerika, wo sie die Kolonie Serbin gründeten. Die lutherischen Kirchgemeinden Weigersdorf und Klitten verloren etwa 300 Gemeindeglieder.

Der jungen lutherischen Kirchgemeinde hinterließen die Ausgewanderten einen großen Berg Schulden. Die Bauernhöfe waren durch den Kirch- und Schulbau hochverschuldet und mit Hypotheken belastet. Gottes Führen und Leiten und dem Lehrer Dutschmann ist es zu verdanken, dass die junge lutherische Gemeinde weiter bestehen konnte.



**Pastor Albert Gumlich**

Die beiden Amtsnachfolger, Pastor *Albert Gumlich* und Pastor *Albert Ebert* blieben nur etwa je 7 Jahre im Dienst unserer Gemeinde. Sie hatten einen Pfarrbezirk zu versorgen, der über Spremberg und Cottbus hinausreichte. Infolge des sogenannten Kirchenstreites (1860-1864) legte Pastor Gumlich zu Ostern 1862 sein Pfarramt nieder und ging nach Berlin, wo er als Lehrer am Friedrich Wilhelm Gymnasium unterrichtete. An seiner Statt versah Pastor Ebert aus Döbbrick bei Cottbus fast 4 Jahre lang neben seiner eigenen auch die Weigersdorf/ Klittener Parochie, so dass er sich je 4 Wochen lang bald hier, bald dort aufhielt. Jedoch auch Pastor Ebert verließ ebenfalls infolge des Kirchenstreites im Sommer 1865 die Preu-ßisch-Lutherische Kirche und siedelte in sein Vaterland Sachsen über. Zuerst zog er als Diakonus nach Klix bei Gutttau, dann wirkte er als Pfarrer in Gröditz.



**Pastor  
Julius Martin Greve**

1865 wurde Pastor *Julius Martin Greve* zum Pastor des Pfarrbezirkes gewählt. Nach 10-jähriger Amtszeit musste er wegen einer Lungenkrankheit seinen Dienst in unserer Gemeinde aufgeben. Ihm war es 1868 gelungen, für unsere Schule die staatliche Anerkennung zu erlangen. Ein zweiter Lehrer wurde berufen. Da die Schülerzahl dank des Ansehens von Lehrer Dutschmann auf über 200 anstieg, musste die Gemeinde ein neues Schulgebäude errichten, dessen Einweihung am 03.11.1872 erfolgte. 1875-1901 besuchten alle Kinder des Dorfes unsere Lutherische Schule.



**Pastor Matej Urban**

Als Hilfsprediger kam 1872 Pastor *Matej Urban*, der einzige unserer Pastoren, der dem eigenen Pfarrbezirk entstammte. Er war Sorbe und erwarb sich später als sorbischer Schriftsteller einen Namen. Fast 30 Jahre verwaltete er das Pfarramt. 1902 ging er als Ruheständler nach Crostau. Auf dem kircheneigenen Friedhof in Weigersdorf fand er seine letzte Ruhestätte. In seiner Amtszeit erbaute die Gemeinde 1877 einen schönen Glockenturm.



**Turmansicht 1877-1981**



**Pastor Johannes  
Schachschnieder**

1903 wurde Pastor *Johannes Schachschnieder* Seelsorger der Parochie. Pastor Schachschnieder war wieder zu einem Schulbau genötigt. Das 1906 geweihte Haus steht noch heute neben dem Pfarrhaus. In seine Amtszeit fällt die Gründung der Kirchen- und Posauenchöre (1909 / 1920).

1911 übernahm er das Pfarramt der Gemeinde Meseritz. Nicht unerwähnt darf ein Ereignis des Jahres 1904 bleiben, dass hohe Freude, Lob und Dank in unserer ganzen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Preußen erwirkte: Die Wiedervereinigung mit der seit 40 Jahren mit uns getrennten sogenannten „Immanuel- Synode“. Am 2. Sonntag nach Trinitatis, den 12. Juni 1904 wurde das Friedensfest der Wiedervereinigung überall da gefeiert, wo beiderseitige Gemeinden und Kirchglieder sich befanden, aber auch in allen anderen Gemeinden. Auch in unserer Gemeinde wurde mit Dank gegen Gott des Zusammenschlusses gedacht. War doch der unselige Kirchenstreit in den Jahren 1860-64 die Veranlassung gewesen, dass die Gemeinde zuerst ihren Pastor Gumlich und dann Pastor Ebert verlor. Der Herr gebe in Gnaden, dass die nun wieder auf den rechten Schrift- und Bekenntnisgrunde geeinigten Glieder immer fester zusammenwachsen im Glauben und in der Liebe zu dem Haupt der Kirche und untereinander.

*Hat uns soweit der Herr diese große Freude erleben lassen, so fehlt aber auch die Heimsuchung nicht, die uns in der Demut erhalten soll: Das Jahr 1904 hat dem ganzen Lande und so auch unserer Gemeinde ein Dürre gebracht, wie sie seit etwa 100 Jahren unerhört war. „Menschen und Vieh trauern, denn es mangelt Nahrung und Futter“. Die Wasserbrunnen versiegen, ja selbst die größten Ströme Elbe und Oder sind fast ausgetrocknet, so dass sie durchwatet werden können. Diese Heimsuchung möge dem heutigen*

*leichtsinnigen und leichtlebigen Geschlechter, doch vor allem uns zur Buße und Umkehr dienen, dass der Herr uns wieder gnädig sei und schwerere Strafgerichte zurückhalten könne. Er wolle sich um Jesu Christi willen erbarmen und einst nach Verdienst lohnen. Er führe uns zurück zur ersten Liebe der Väter und erhalte uns sein heiliges Wort rein und lauter, lasse dasselbe aber auch ein Kraft werden um unserem Leben und Wandel, dass sein Name durch uns gepriesen werde. Amen.*

Im Jahr 1905 wurde das Weigersdorfer Kirchgebäude vom Blitz getroffen und schwer beschädigt. Der Blitz traf den 1877 erbauten Turm, wo die Turmspitze und das Schieferdach beschädigt und der Türbogen herausgerissen wurde. Daraufhin wurde ein Blitzableiter für Turm und Kirchenschiff installiert.



Als Nachfolger Pastor Schachschneiders übernahm Pastor *Johannes Biehler* den Dienst im Pfarrbezirk Weigersdorf/Klitten. 17 Jahre verwaltete er sein Amt. Er war ein Förderer der Kirchenmusik in unseren Gemeinden. 1929 wurde er Pfarrer in Seifertshain bei Leipzig.

**Pastor Johannes Biehler**

## 5 Unsere Kirchengemeinde in den Jahren 1909 – 1929

Folgender Bericht zeigt, wie sehr doch unsere Einschätzung der Geschehnisse vom jeweiligen Zeitgeist bestimmt sind:

*Bis zum Jahre 1914 erfreute sich das Deutsche Reich unter der friedfertigen Regierung des Kaisers und Königs Wilhelm II. der Segnungen des Friedens und steigenden Wohlstandes und Ansehens. Trotz aller Bemühungen der Reichsregierung den Frieden zu erhalten wurde unserem Vaterlande im August 1914 von Russland und Frankreich der Krieg aufgezwungen, in den dann auch England und sogar Amerika als unsere Gegner eingriffen. Vier Jahre lang leistete unser Volk den Feinden heldenhaften Widerstand und mancher Sieg war ihm beschieden. Es gelang den Deutschen Heeren und ihren Führern die feindlichen Truppen von den Grenzen der Heimat fernzuhalten. Aber durch den Abschluss von allen äußeren Hilfsquellen zog Not und Mangel im Vaterland ein und die Volkskraft reichte nicht mehr aus, um die Verluste der Truppen zu ersetzen und der Übermacht der Feinde frische Kräfte entgegenzustellen. In der Verzweiflung über die Lage wurden der Kaiser und die Fürsten des Reiches zur Abdankung gezwungen. Im Reich und in seinen Ländern wurde die republikanische Re-*

*gierungsform eingeführt. Ein Friede schwerster Art, den die Feinde diktieren, wurde angenommen und damit die Waffenruhe erkaufte. Auf diesen Friedensschluss folgten Jahre der Verwirrung aller politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Eine Geldentwertung und Teuerung setzte ein, wie sie niemand für möglich gehalten hatte. Tiefe Verarmung weiter Volkskreise war die Folge. Erst 1924 gelang die Wiederherstellung festen Geldwertes. Eine neue Reichsverfassung ermöglichte die Rückkehr geordneter politischer Verwaltung. Gott behüte unser Volk vor der Wiederkehr solcher unsagbar schwerer Zeiten!* (Bericht geschrieben 1930, Turmkugel Klitten)

Deutschland, das für den Ausbruch des I. Weltkrieges entscheidend Mitverantwortung trug, hatte dann auch die Hauptlast des Krieges zu tragen. 26 junge Männer aus



(historische Aufnahme)

unserer Weigersdorfer und auch acht der Klittener Kirchgemeinde sind gefallen. Eine Tafel im Turm erinnert an die Gefallenen der Kirchgemeinde.

Ein Kriegerdenkmal auf dem oberen Friedhof hält die Erinnerung an die Opfer des I. Weltkrieges aus den Dörfern. Die zwei großen Bronzeglocken musste unsere Kirchgemeinde 1917 zur Herstellung von Kriegsmaterial abgeben.



**Glockenentnahme 1917**

Glücklicherweise war unser Gebiet im I. Weltkrieg kein Kampfgebiet. So gab es wenigstens keine Zerstörung an Gebäuden.

Es folgten harte und schwere Nachkriegsjahre, auch bedingt durch die Reparationszahlungen, die die Sieger dem deutschen Volk auferlegten. Die Nachkriegsjahre brachten Inflation und Arbeitslosigkeit. Politisch war der Staat instabil. Das Volk trug schwer an den Folgen des Krieges.

## 6 Unsere Kirchengemeinde im Jahr 1929



**Pastor Ernst Günther**

Ab 1929 übernahm Pastor Ernst Günther die Pfarrstelle in Weigersdorf. Die Kirchengemeinde Weigersdorf hatte immer wieder Mühe, die Kirchbeiträge aufzubringen. So bekam Pastor Ernst Günther immer wieder Mahnbriefe vom Oberkirchenkollegium aus Breslau. Zum Teil gab es in Weigersdorf und Umgebung viele Arbeitslose und arme Bauern. Es gab aber auch Gemeindeglieder, die nicht das Kirchgeld in voller Höhe zahlen wollten. Pastor Günther spendete der Kirchengemeinde einen größeren Geldbetrag. Er bekam daraufhin eine mächtige Rüge vom OKC aus Breslau. Die Klittener Gemeindeglieder, die zur Parochie Weigersdorf gehörten, zahlten regelmäßig und pünktlich das Kirchgeld. Auch im Bibelstundenbesuch waren die Klittener treuer als die Weigersdorfer. Über die Klittener Gemeindeglieder berichtet Pastor Günther von mehr Innerlichkeit, mehr Durchdringung der ganzen Lebenshaltung mit biblisch-lutherischer Frömmigkeit. In Weigersdorf geht Treue gegen die Gemeinde und ihren Gottesdienst mehr mit einer Lebenshaltung einher, der es vielfach an wahrer Nachfolge Christi fehlt, und die besonders die Liebe gegeneinander vermissen lässt. Er beklagt auch den zu geringen Abendmahlsgang. Oft stand Pastor Günther vor der Frage, ob die Kinder überhaupt

konfirmiert und zum Abendmahl zugelassen werden sollten, weil den Konfirmanden oft die Reife und die Glaubenserkenntnis fehlten. Pastor Günther berichtete 1932 über eine außerkirchliche Bewegung. „Loge Tanatra“- eine spiritistische Bewegung, die auch unsere Gemeindeglieder zu gewinnen suchte.

## 7 Unsere Kirchengemeinde in den Jahren 1930-1945

Als es endlich weltweit wieder wirtschaftlich aufwärts ging, folgte in Deutschland die sogenannte „Machtergreifung“ Hitlers am 30. Januar 1933. Hinter der Fassade von wirtschaftlichem Aufschwung und neuem Wohlstand wurde geschickt - und wo es sein mußte brutal - die Ideologie der Nationalsozialisten verbreitet, die Deutschland in tiefste Blindheit stürzte. Der Urlaub wurde eingeführt. KDF („Kraft durch Freude“) und „Volkswohlfahrt“ wurden für das ganze Volk geschaffen. Die Arbeitslosigkeit und Inflation verschwanden aufgrund der internen Kriegsvorbereitungen Hitlers schon Ende der 30er Jahre. Die Mehrheit des Volkes empfand wieder soziale Sicherheit. Das erwachende Nationalgefühl im Volk gebrauchte Hitler geschickt für seine Zwecke.

Viele, ja die meisten, ließen sich in dieser Zeit blenden. Auch viele Pastoren unserer lutherischen Bekenntniskirche waren für den „Führer“ und seine „Erfolge“. Das Oberkollegium unserer Kirche leistete in Berlin sogar den Treueid auf den Führer ab. Ein Kalenderblatt vom

01.05.1941 berichtet, welche positive Haltung Pastor Dr. Nagel aus Breslau zum Führer hatte.

18. Woche 1. Mai 1941 121-144

beitslosigkeit vor unserem Volk gemenbet hat. Mit Recht erinnert der heutige nationale Feiertag der Arbeit daran unser ganzes Volk. Die Arbeit in Feld und Garten ist die erste, unmitttelbar von Gott gewiesene. Darum war es eines der ersten Anliegen des Führers, den vorher oft verachteten Bauernstand zu Ehren zu bringen und ihm den Platz in der Volksgemeinschaft zuzuwiesen, der ihm nach der göttlichen Schöpfungsordnung gebührt. Aber auch jede andere ehrliche Arbeit ist Ehre und nicht Schande. Doch der Segen kommt von oben. Darum bitten wir Gott: „Laß schaffen mich, so lang es Tag, auf Deinem Feld mit Hack und Spaten. Gib, daß ich froh mich regen mag, und laß die Frucht für Dich geraten. In Schweiß und Mühe laß mich nicht am Übermaß vorzeit ermannen, und wenn die Mittagssonne scheidt, bring mich in Deinem kühlen Schatten. Das Licht, das von der Heimat winkt, laß mich zur Dämmerstunde sehen. Und laß mich, wenn die Sonne sinkt, an Deiner Hand nach Hause gehen.“

Almen.

D. Nagel-Breslau

(Übers: Alles ist an Gottes Segen)

© Gesamtamt 4.30 Ulig. 19.36

Wochenblatt 7.54 Die 22.46

1919 P. L. Thomseneyer 4

**1**

**Southern**  
Nationaler Beitrag  
des braunlichen Gottes

Morgens: Jesaj. 37, 1-14 Abends: 1. Petr. 5, 1-5

**Mai**

Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, daß er ihn baute und bewahrte.

1. Mose 2, 15.

Wie oft kann man hören: nach der Bibel sei die Arbeit eine Strafe Gottes für den Menschen. Sie kennen die Schrift nicht, die so töricht reden. Kein Buch kann die Arbeit höher adeln, als es die Bibel tut; denn sie zählt die Arbeit zu den Paradiesesgaben Gottes. Langst, ehe die Sünde in die Menschenwelt einbrach, wies Gott dem Menschen als seine Lebensaufgabe die Arbeit zu. Nicht als eine Strafe, sondern als einen unermeßlichen Segen hat Er uns die Arbeit zugebacht. Erst infolge der Sünde ist dann ein Fluch auf sie gefallen. Aber der Segen schimmert noch immer hindurch. Selbst jetzt, wo wir im Schweiß unseres Angesichts unsere Arbeit verrichten müssen, ruht Gottes Segen auf ihr. Das kann jeder fleißige Arbeiter erfahren. Darum sind wir unserem Führer von ganzem Herzen dankbar, daß er die entsetzliche Not der Ar-

Nur ganz wenige Pastoren unserer Kirche leisteten in ihrem Rahmen Widerstand gegen die Nazidiktatur, vor allem, als die Nazis daran gingen, Christen jüdischer Abstammung aus unseren Gemeinden zu verhaften und „verschwinden“ zu lassen. Die Hakenkreuzfahne wehte an vielen kirchlichen Gebäuden. Am Volkstrauertag marschierten nicht nur in Weigersdorf Glieder unserer Kirche in SA-Uniform und mit Fahnen in die Kirche ein.

Der Krieg neigte sich dem Ende zu und Pastor Günther predigte: „Von dem uns aufgezwungenen Krieg.“

Das Jahr 1933 veränderte nicht nur die Politik des deutschen Reiches, sondern auch die der Kirchen. Es kam zur Spaltung der Kirchen in deutsche Christen und Bekennende Kirche. Ziel der Nationalsozialisten war eine Großkirche zu schaffen, wo alle Konfessionen und Sekten vereint sind. Für die Deutschen Christen waren Konfessionen gleich volkszerspaltend. Da unsere Kirche für die Nationalsozialisten so klein und unbedeutend war, ist sie vor Auflösung verschont geblieben. Man erwartete das Sterben der Kirchen, sobald die Jugend der kirchlichen Beeinflussung entgleitet. Schon 1933 begannen die Nationalsozialisten sämtliche christliche Jugendorganisationen, wie Jünglingsverein und Jungmädchenverein oder Pfadfinder, aufzulösen. Es entstanden staatliche Jugendorganisationen wie die HJ (Hitlerjugend) und BDM (Bund Deutscher Mädchen). So nahmen die Mitgliederzahlen in den Gemeinden ab.

## **Originalbericht des OKC an die Gemeinden**

Oberkirchenkollegium  
zu Breslau

Breslau, den 27. Mai 1936  
Hohenzollernstr. 57, I.

Tab.Nr. 1030/36.

*An die Herren Pastoren der Ev.-luth. Kirche Alt-preußens.*

*Werte und liebe Brüder!*

*Nachdem die meisten Kirchenberichte bei uns eingegangen sind, ist es uns ein Bedürfnis, auf etwas einzugehen, was aus nicht wenigen von ihnen wie ein gemeinsamer Ton an unser Ohr und Herz gedrungen ist. Das ist der Ton einer gewissen Müdigkeit, Verzagtheit, Hoffnungslosigkeit. Man stellt an der Hand der Statistik das allmähliche Abbröckeln der Seelenzahl fest. Man sieht vielleicht mit Sorge das Ansteigen der Ziffer der Abendmahlsrestanten und das Abnehmen des Kirchenbesuches, man klagt über den Geist der Gleichgültigkeit und Weltförmigkeit, und man teilt mit, daß die Jugend sehr mangelhaft vorgebildet in den Konfirmandenunterricht komme, nach der Konfirmation aber infolge anderweitiger Inanspruchnahme nur noch sehr selten im Gottesdienst und am Abendmahlstisch zu sehen sei und für kirchliche Vereine so gut wie gar keine Zeit und Lust mehr habe. So tut der Pastor*

*zwar noch seine Schuldigkeit, aber doch mit einem gewissen Fatalismus: wenn die treuen Alten ausgestorben sein werden, dann wird man wohl auch unsre Kirche zu Graben tragen.*

*Demgegenüber wenden wir uns mit diesem Schreiben an unsre Brüder! Wir verschließen keineswegs unsere Augen vor den traurigen Schäden innerhalb unserer Kirche, ja wir leiden aufs schmerzlichste darunter, wenn so mancher Kirchenbericht hier eintrifft, der von recht bedenklichen Zuständen Kunde geben muß. Aber das ist noch kein berechtigter Anlaß zu Verzagt-heit und Hoffnungslosigkeit.*

*Das Erste, um das wir unter diesen Verhältnissen bitten möchten, ist dies: Laßt uns, liebe Brüder, in aufrichtiger Buße uns selbst anklagen und uns vor Gott beugen; denn an dem Niedergang in unsern Gemeinden ist keiner von uns ganz schuldlos. Je ehrlicher wir das tun, um so dankbarer werden wir Gott dem Herrn sein, daß ER trotz unsrer mancherlei Versehen und Versäumnisse immerhin doch noch so viel Leben bisher in unsern Gemeinden erhalten hat.*

Durch den gemeinsamen Kirchenkampf, hat sich das Verhältnis der Konfessionen untereinander verbessert. Viele Pastoren der lutherischen Landeskirche traten entschieden den Deutschen Christen entgegen und gründeten die bekennende Kirche. Die Bekenntniskirche fühlte sich dem Luthertum verpflichtet, genauso wie unsere altlutherische Kirche. Es gab gemeinsame Tagun-

gen, aber es konnte leider keine völlige Einheit in theologischen Fragen erzielt werden. Nach 1945 gab es Gespräche unserer Kirche mit der lutherischen Freikirche in Sachsen und es kam zu Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft. Anfang 1945 besetzte die Rote Armee immer größere Gebiete von Schlesien. Das OKC, das in Breslau seinen Sitz hatte, zog zunächst nach Weigersdorf und später nach Klitten (Pastor Kiunke und Pastor Schröter). Als die Rote Armee die Oder- Neißelinie übertrat, bereiteten sich die Dorfbewohner auf die Flucht vor, oder waren schon geflüchtet. Der Flüchtlingszug ging über Böhmen bis nach Teschen. Dort fanden Pastor Günther und die Kirchenleitung eine gute Aufnahme und hielten Gottesdienste und Bibelstunden. Als Pastor Günther nach Weigersdorf zurückkehrte, konnte er zunächst nicht ins Pfarrhaus einziehen. Das Haus war verwüstet und viele Dinge waren gestohlen worden, entweder durch durchziehende Soldaten oder durch die Dorfbewohner.

## 8 Das Ende des II. Weltkrieges

### *Unsere Kirchengemeinde und das Jahr 1945*

Nach der Rückkehr von der Flucht begann die Kirchengemeindegemeinschaft wieder. Da es keine neuen Bibeln mehr gab, bekam die Kirchengemeinde 10 Bibeln aus Amerika. Auch nach dem Krieg beklagt Pastor Günther, dass die Kinder nicht ein Mindestmaß an religiöser Kenntnis besitzen. „Es fehlt ihnen das Verständnis für die allereinfachste Darbietung der Wahrheit zur Seligkeit“, hat er später im Kirchenbericht an das OKC geschrieben. Er stand vor der Frage, kann ich die Kinder überhaupt konfirmieren oder sollten sie lieber nur gesegnet werden. 1947 war die Not im Land sehr groß und so kamen Hilfspakete aus Amerika bis nach Weigersdorf. Unter den Dorfbewohnern gab es dafür große Dankbarkeit, aber auch Neid und Missgunst.

Es begannen entbehrungsreiche Jahre mit viel Leid und Elend, die unser gesamtes Vaterland zu tragen hatte. Fast jede Familie im Ort hatte ein oder mehrere Familienmitglieder zu beklagen. Je mehr sich der Krieg dem Ende nahte, desto größer wurden die Opfer. Über 100 junge Männer aus Dauban, Ober Prauske und Weigerdorf sind gefallen, davon allein 37 junge Männer aus unserer Kirchengemeinde, die in fremder Erde beigesetzt wurden. Zur Trauer und zum Gedenken an die Gefallenen waren in unserer Kirche Kränze an den Emporen aufgehängt. Unsere Kirchengemeinde war in den Kriegsjahren nie ohne

seelsorgerlichen Beistand. Pastor *Günther* durfte die Gemeinde seit 1929 ohne Unterbrechung bedienen.

Die Gemeindegarbeit war in den Kriegsjahren stark eingeschränkt. Als die Front näher kam, hielt Pastor Ernst Günther am Freitagabend vor Invokavit, dem 16. Februar 1945, Notkonfirmation. Am 18.04.1945 besetzte die 2. polnische Armee unser Gebiet. Am 21.04.1945 ermordeten polnische Soldaten 48 gefangene Volkssturmänner in einer Scheune gegenüber der alten Gastwirtschaft Knothe.

Auch nach der bedingungslosen Kapitulation am 8. Mai 1945 lebte die Zivilbevölkerung in ständiger Angst. Es kam immer wieder zu Mord, Plünderungen, Vergewaltigung und Brandschatzung. Aus Angst nahmen sich einige das Leben.

Auch Häuser und Schlösser (z.B. das Schloß in Diehsa) wurden sinnlos in Brand gesteckt. Unser ehemaliges Bethaus von 1843 in Dauban wurde ebenfalls ein Opfer polnischer Brandstifter.

Ein Denkmal auf unserem Friedhof erinnert an die Opfer des II. Weltkrieges. Es konnte erst 50 Jahre nach Beendigung des Krieges von der örtlichen Gemeinde unter Beteiligung der Kirchengemeinde aufgestellt werden. Die Weihe des Denkmals erfolgte am 23.04.1995.

Vorher erinnerte ein weißes Holzkreuz an die ermordeten Volkssturmänner mit folgender Inschrift:

Dein Wille geschehe!  
48 unbekanntes deutschen Soldaten  
zum Gedächtnis  
+ 21. 04. 1945



**Gedenk-Kreuz bis 1995**



**Denkmal seit 1995**

**Jesus Christus spricht :**  
**Wer nun mich bekennt vor den Menschen,**  
**den will ich bekennen vor meinem himmli-**  
**schen Vater** Matt. 10. 32

## 9 Die Jahre von 1945 – 1989

Deutschland hatte den Krieg verloren und das Land wurde in vier Besatzungszonen aufgeteilt. Große Landesteile (wie Schlesien) wurden von Deutschland abgetrennt und gingen an Polen verloren, das wiederum riesige Gebiet an die Sowjetunion verlor. Aus Mitteldeutschland wurde die sowjetische Besatzungszone. Die beiden Parteien SPD und KPD wurden zur SED zwangsvereinigt. Diese riss dann die Macht an sich. Auch in Deutschland herrschte der Stalinismus und forderte viele Opfer. Die ganzen Jahre waren undemokratisch, antichristlich und menschenverachtend. Geheime und freie Wahlen gab es nicht.

Die „Deutsche Demokratische Republik“ wurde am 07.10.1949 gegründet. In ihrer Verfassung waren die Rechte der Christen festgeschrieben, aber der Staat hielt sich nicht daran. Von Anfang an verfolgte die SED das Ziel, das Christentum auszulöschen. Dabei war man in der Wahl der Mittel nicht zimperlich.

„Wer die Jugend hat, hat die Zukunft“ - das war der Leitsatz des alten und auch des neuen Systems. Zur Konfirmation führte man als Gegenüber die Jugendweihe wieder ein: eine „Erfindung“ der Freidenker, die auch in

der Nazizeit von einigen geübt wurde. Wer aus Gewissensgründen nicht an der Jugendweihe teilnahm, wurde an den Rand des gesellschaftlichen Lebens gedrückt, war von höherer Bildung in der Regel ausgeschlossen und wurde als Gegner des Staates betrachtet.

Am 17. Juni 1953 versuchten die Arbeiter aus diesem System auszubrechen, was jedoch nicht gelang. Von diesem Zeitpunkt an gab es in der Ostzone keine freien und geheimen Wahlen mehr.

Unsere Kirchgemeinde hatte immer wieder Pastoren, die eine ganz klare Position gegen die Jugendweihe als Bekenntnis zur atheistischen Weltanschauung einnahmen. Sie sahen sich darin dem Worte Gottes und dem lutherischen Bekenntnis verpflichtet. Mit den Pastoren der unierten Landeskirche wurden Gespräche in dieser Angelegenheit geführt, die jedoch keine Einigung in dieser Frage erbrachten. So war die Weigersdorfer und Klittener Kirchgemeinde in der Umgebung ganz auf sich gestellt. Je mehr wir Christus vor der Welt bekannten, desto stärker wurde unser Glaube. So bot die Kirche in dieser Zeit wohl als einzige gesellschaftliche Kraft ein wenig Freiraum, dem, der sich zu Christus bekannte.

Stellvertretend für viele soll Fräulein Elfriede Pittke genannt werden.

Im Jahr 1989 fand in Ostdeutschland eine friedliche Revolution statt, die zum Sturz der SED-Regierung führte. Auf alles war die DDR-Führung vorbereitet, um die Ordnung wieder herzustellen, sogar, wenn nötig, mit

Waffengewalt; aber gegen Gebete und Kerzen waren sie machtlos.

So konnte nach 1990 unser geteiltes Vaterland nach 40-jähriger Trennung wieder vereint werden.

Neue Chancen ergaben sich für unsere Lutherische Bekenntniskirche und Gemeinde. So trat am 1. Advent 1991 unsere altlutherische Kirche geschlossen der Selbständig Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) bei, einer 1972 entstandenen Vereinigung verschiedener lutherischer Bekenntniskirchen.

Mögen wir die Gnadenzeit noch gut nutzen, die uns noch bleibt und unseren Herrn Jesus Christus vor der Welt bezeugen, auf das noch viele Jesus als ihren Herrn und Heiland annehmen.

Die Gründer und Väter von einst werden uns einmal fragen:

„Seid ihr Gottes Wort und dem lutherischen Bekenntnis treu geblieben - nicht nur in Worten, sondern auch in der Tat?“ Gott der Herr gebe uns Kraft sein Reich zu bauen. Sein Name sei gelobt in Ewigkeit!

## 10 Die Pastoren unserer Gemeinde 1945-2021

(Die folgenden Angaben sind teilweise fast wörtlich entnommen aus: „Ev.-Luth. (Altluth.) Johannesgemeinde Klitten / OL.; zum 140. Kirchweihjubiläum von Klitten“ 1987; Kapitel 12)



**Grabstätte Günther**

Pastor *Ernst Günther* war 1929 in das Pfarramt eingeführt worden. 25 Jahre nahm er sich in großer seelsorgerischer Treue der Seelen seiner Gemeinde an. Manch älteres Gemeindeglied erinnert sich heute noch gern an ihn. In seine Amtsperiode fiel die harte Zeit des Nationalsozialismus. Seine letzte Ruhestätte fand er mit seiner Ehefrau auf dem Friedhof in Weigersdorf.



**Pastor  
Karl Andreas Eckert**

Am 22 August 1954 wurde Pastor *Karl Andreas Eckert* in Weigersdorf ins Pfarrhaus eingeführt. Ab 1955 bildeten die Schwesterngemeinden Weigersdorf und Klitten wieder einen Parochialverband. (Am Ende des Krieges waren in Klitten und Weigersdorf selbständige Gemeinden eingerichtet worden, um Pfarrern aus Ostdeutschland eine Existenz zu

ermöglichen.) Pastor Eckert übernahm nun über 22 Jahre hinweg das Seelsorgeamt beider Gemeinden. Positiv für die Gemeinde wirkte sich die zu dieser Zeit eingeführte Abgrenzung und Aufgabenteilung der Dienste und Ämter aus. 1976 folgte Pastor Eckert einer Berufung nach Guben. Er übernahm die Leitung des Naemi-Wilke-Stiftes und des dortigen Pfarramtes.

Sein Spruch als Vermächtnis für die Gemeinde

**„Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.“**

ApG. 5,39



Am 1. März 1973 wurde Diakon *Siegfried Matzke* vom Oberkirchenkollegium nach Klitten entsandt. Als Pfarramtshelfer arbeitete er sich hier in die Aufgaben eines Pastors ein. 1979 wurde er ordiniert und übernahm die Betreuung der Klittener Gemeinde. In den Vakanzzzeiten der Gemeinde Weigersdorf diente er beiden Gemeinden.

**Pastor Siegfried Matzke**



Pastor Johannes Hübener

Gemeinde zum 150. Gemeindejubiläum 1993:

Ein Jahr nach dem Weggang von Pastor Eckert (1977) übernahm Pastor *Johannes Hübener* die Parochie. Dieses Amt verwaltete er sieben Jahre. 1984 ging er in die evangelisch-lutherische Freikirche zurück und zog nach Glauchau. Pastor Johannes Hübener verstarb 1994 in der Nähe von Hannover.

Zur Erinnerung und zur Mahnung sein letzter Gruß an die

**„Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“**

Offb. 3,11



Pastor Arno Böhm

1985 übernahm Pastor *Arno Böhm* aus der lutherischen Freikirche kommend, das Pfarramt der Weigersdorfer Gemeinde. Im gleichen Jahr wurden Weigersdorf und Klitten zwei eigenständige Gemeinden. Bis zu seinem tragischen Verkehrsunfall am 23.05.1991 diente Pastor Arno Böhm unserer Gemeinde Weigersdorf in großer Treue und Aufopferung sechs

Jahre lang. Pastor Arno Böhm versorgte auch die Dresdner Gemeinde in ihrer Vakanzzeit und stand ihr in ihrer Not besonders bei.

Der Bau des Lutherischen Gemeindehauses begann in seiner Amtszeit.

Sein Zeugnis für die Gemeinde:

**„Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.“**

Hiob 19,25



**Pastor Michael Voigt**

Von 1992 bis 2012 war Pastor *Michael Voigt* in unserer Gemeinde. Er wurde am 27. 09. in sein Amt eingeführt. Während seiner Amtszeit konnte am 25.04.1993 unser Gemeindehaus eingeweiht werden. Als Jugendpfarrer des Kirchenbezirkes trug er wesentlich zur bisherigen Auslastung des Gemeindehauses bei. In dieser Zeit entstanden auch die „Soziale Altenarbeit“ und die „Soziale

Kinder- und Jugendarbeit Weigersdorf“. Seit dem 21. April 1996 ist Pastor Voigt Superintendent des Kirchenbezirkes Lausitz.

Seit Oktober 1995 wurden in unserer Kirchengemeinde mehrere Vikare ausgebildet und für das Pfarramt vorbereitet.

*Markus Müller, Hans-Heinrich Heine, Ullrich Volkmar und Bernd Staeye*



**Pastor Benjamin Rehr**

2013 kam *Benjamin Rehr* als Pfarrvikar nach Weigersdorf und wurde hier nach einem Jahr in das Pfarramt eingeführt.

Wir wollen dankbar sein, dass wir bis zur Gegenwart immer wieder Hirten hatten, die ihr Amt nach der Heiligen Schrift und dem Bekenntnis der lutherischen Kirche verwaltet haben.

**„Jesus Christus mihi omnia!“**

*(Jesus Christus ist mir alles!)*

## 11 Schule in Weigersdorf - (k)eine Selbstverständlichkeit?

Wie kam es nun zur ersten Weigersdorfer Schule? Der Ort hatte vor 1827 weder eine eigene Schule noch eine Kirche. Eine Schulpflicht gab es noch nicht.

Nur einige Eltern schickten ihre Kinder in den Wintermonaten in die Kirchenschulen nach Baruth. Im Frühjahr war die Schule wieder zu Ende. Nun wurden die Kinder wieder als Hilfe zu Hause gebraucht und auch der Lehrer, ein einfacher Bauersmann, hatte keine Zeit mehr. Er musste seine Wirtschaft versorgen.

Kein Wunder, dass die Kinder bis zum nächsten Winter beinahe das Lesen und Schreiben wieder vergessen hatten. Wie wichtig Schreiben und Lesen wirklich sind, wurde den Eltern bewusst, als ihre Söhne zum Militärdienst eingezogen wurden und nicht in der Lage waren, ein Brief nach Hause zu schreiben. Das schmerzliche Getrenntsein konnte nicht durch einen lieben Brief gemildert werden. Daraufhin setzten sich folgende Herren besonders eifrig für die Gründung einer Schule ein:

- der damalige Ortsrichter, Bauer Johann Urban,
- dessen Bruder, Schuhmacher Andreas Urban,
- der Bauer Andreas Wagner und
- der Bauer Martin Büttner.

Sie hatten die Schule in Weißenberg in Sachsen besucht und schreiben und lesen gelernt.

Johann Urban erreichte die Unterstützung des damaligen Rittergutsbesitzers, Herrn Premierleutnant Thiele, und der übrigen Dorfgemeinde. Nun sollte er auch einen Lehrer besorgen. Der Unterricht sollte vorläufig in seinem Wohnzimmer stattfinden, bis ein Schulhaus gebaut sei.



**Erste Schule in Weigersdorf von 1828**

Der Dorfrichter fand bei Kantor Hilbrig in Purschwitz einen jungen Mann, der sich auf das Schulfach vorbereitete: Andreas Dutschmann, geb. am 8. August 1808 in Rakel. Nachdem dieser sich bei der Herrschaft und der Dorfgemeinde vorgestellt hatte, wurde er von beiden Seiten gewählt. Daraufhin begab sich Dutschmann zum

Kreisschulinspektor, Superintendent Busch, nach Rothenburg. Von ihm erhielt der junge Lehrer die Erlaubnis, unter Gottes Segen den Unterricht zu beginnen.

Nun startete also die Schule in Weigersdorf in der Wohnung von Bauern Büttner am 24. November 1827 mit 57 Kindern in Gottes Namen.

Im folgenden Jahr wurde das erste Schulhaus gebaut und im Herbst 1828 von Herrn Kreisschuldirektor Busch eingeweiht.

Die Lokalschulinspektion wurde dann im Gefolge der Gebietsregulierung zwischen Sachsen und Preußen dem preußischen Groß-Radisch unterstellt. Pastor Mischner war von nun verantwortlich für den Weigersdorfer Schulbetrieb. Dies zeigt, dass das Schulwesen zu dieser Zeit ganz unter der Aufsicht und Verwaltung der Kirchen stand.

Die Einkünfte von Lehrer Dutschmann waren anfänglich sehr kärglich. Er wurde durch Abgaben in Naturalien, Land und Brennmaterial unterhalten. 1835 setzte die königliche Regierung außerdem ein Schulgeld fest. Jedes Kind sollte pro Woche einen Silbergroschen bezahlen.

## 12 Die Geschichte der lutherischen Kirchschule Weigersdorf

Als die Weigersdorfer erfuhren, dass in der preußischen Landeskirche die Union zwischen der lutherischen und der reformierten Kirche eingeführt worden war, kam es zu einer großen Unruhe in der Dorfbevölkerung. Viele wollten lutherisch bleiben wie eh und je. Einige traten schon 1843 in die alte lutherische Kirche zurück, die sich gerade in Breslau (Schlesien) noch unter staatlicher und kirchlicher Verfolgung neu zu formieren begann.

Nach heftigen Auseinandersetzungen trat Lehrer Dutschmann am 17. Januar 1846 mit etwa der Hälfte der hiesigen Dorfbewohner aus der neuen Landeskirche aus und kehrte in die Lutherische Kirche zurück.

Doch da das Schulwesen unter landeskirchlicher Verwaltung stand, war Ärger vorprogrammiert.

Lehrer Dutschmann wurde vom Amt suspendiert. Der Kreisschulinspektor sorgte dafür, dass Dutschmann am 5. Mai 1846 aus dem Schulhaus ausgewiesen wurde. Mit Hilfe zweier Gendarmen und einigen Dorfbewohnern, die unter Androhung von Strafe gezwungen wurden mitzumachen, wurde der Lehrer mit seinen drei Kindern samt hochschwangerer Ehefrau auf die Straße gesetzt. Einige Wochen schlief die Familie in einem Holzschuppen, bevor Schuhmacher Urban ihn in sein Auszugsstübchen aufnahm.

Damit war die Geschichte der lutherischen Schule aber nicht zu Ende. Im Gegenteil jetzt begann sie richtig.

Die Lutheraner baten Dutschmann ihre Kinder weiter zu unterrichten. Mit 76 Kindern wurde der lutherische Unterricht zunächst in einer Stube fortgesetzt. Als aber die Lutheraner der umliegenden Ortschaften auch ihre Kinder schicken wollten, musste ein neues Schulhaus her. Der Ruf der lutherischen Schule war so gut, dass schließlich alle Kinder der Umgebung in die Schule von Dutschmann eintraten. So mussten immer wieder neue Schulgebäude gebaut werden. Oft waren die Gebäude zu klein, die Decken zu niedrig und die Wände feucht.

Das heutige Pfarrhaus wurde 1852 auch als Schulhaus gebaut. Am 6. Oktober 1868 erhielt die lutherische Schule von der königlichen Regierung zu Liegnitz die öffentliche Anerkennung. Von 1846-1868 galt die lutherische Schule als Privatschule.



**Pfarrhaus und zweite Weigersdorfer Schule von 1852**

1872 zogen die 121 Schulkinder um in ein neu errichtetes Schulhaus (an der Straße vor dem heutigen Schulgebäude), zu dessen Bau das Ober-Kirchen-Collegium Breslau 1200 Reichstaler ausgelegt hatte. Sein Widmungsschreiben, das hinter die Sandsteintafel eingelassen war, endet Pastor J. Greve mit den Worten:

*Hiermit sei die neue Schule, so lange sie steht, der Gnade Gottes befohlen. Der Herr gebe, dass das Wort der (vom K.-R. Boehringer gestifteten) Inschrift: „Weide meine Lämmer“ sich stets erfülle, und dass die hier unterrichteten Kinder ein Schmuck der lutherischen Gemeinde werden, und wir mit recht Vielen von ihnen das ewige Leben ererben mögen.*

*Weigersdorf, am Reformationstagsfeste (31. Octbr.) 1872.*



**Dritte Weigersdorfer Schule von 1872 (mit A. Dutschmann)**

Von 1875-1901 besuchten alle Kinder des Ortes diese Schule, was bezeichnend für das Ansehen von Lehrer Dutschmann bei den Bewohnern des Dorfes ist.

Lehrer und Kantor Dutschmann feierte am 24. November 1877 sein 50. Amtsjubiläum, blieb aber noch im Dienst bis zum 1. März 1885. Mit 77 Jahren (58 Dienstjahre, 40 Jahre Kantor) wurde er emeritiert und starb am 7. Januar 1892 im Alter von 83 Jahren.

Der Lehrer Dutschmann war nicht nur ein sehr guter Lehrer, sondern vor allem ein gottesfürchtiger, tiefgläubiger Christusnachfolger. Seine Schüler haben ihren Lehrer sehr verehrt. Eine Aussage seiner Schüler war: Wenn wir bei unserem Lehrer Dutschmann nichts gelernt hätten, so haben wir doch eines gelernt – beten.

50 Jahre nach seinem Tod errichteten seine dankbaren Schüler das Grabmahl auf dem Weigersdorfer Friedhof.



## ***Inschriften auf dem Dutschmanngrab***

**In sorbischer Sprache** (hier in deutscher Übersetzung):

**linke Seite:**

*Ps. 89.1 Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Treue verkündigen mit meinem Munde für und für.*

**rechte Seite:**

*Hebr. 13,17 Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft dafür geben sollen; damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut.*

**In deutscher Sprache:**

**vorn:**

*Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz und die so viele zur Gerechtigkeit weisen wie die Sterne immer und ewiglich! Dan. 12,3*

*Hier ruhet in Gott:*

***Andreas Dutschmann***

*58 Jahre hindurch Lehrer und nahezu  
40 Jahre lang Kantor in Weigersdorf  
geb. den 8. August 1808 in Rakel i. S.  
gest. am 7. Januar 1892 in Weigersdorf*

**hinten:**

*Gewidmet in Dankbarkeit von mehreren seiner vielen Schüler und Freunde*

*Die Lehrer der lutherischen Schule in Weigersdorf:*

Dutschmann	1827-1885
Kalf	1872-1875
Paulig	1875-1893
Schenk	1888-1892
Koepsel	1892-1898
Kionka	1893-1895
Pecher	1896-1899
Sander	1899-1902
Moch	1902-1905
Neumann	1902-1905
Mertens	1906-1909
Frl. Steger	1909-1912
Gehrke	1912-1916
Schwarz	1912-1937
Schröder	1922-1937

*Unsere Weigersdorfer Lutherische Kirchsule ab dem Jahre 1906*

Nicht alle Einwohner von Weigersdorf, Dauban und Ober Prauske schlossen sich der lutherischen Gemeinde 1843 an. Der größere Teil gehörte weiter zur Unierten Kirche. So kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen der Unierten und Lutherischen Kirchengemeinde und dem Schulverein. Pastor Bieler schreibt in der Schulchronik von 1927 über das Anliegen unserer Väter zur Schule:

„Das kleine Samenkorn, aus dem es erwuchs, ist die Liebe zur Wahrheit und Treue zum Lutherischen Bekenntnis. Und auch jetzt noch ist es die Bekenntnisschule (konfessionelle Schule), die allein unser Volk segnen kann; und zwar die lutherische Bekenntnisschule. Der Geist unseres Jahrzehnts ist zwar diesen Gedanken noch nicht geneigt; er befürchtet mit Recht eine Beschränkung der unbiblischen Freigeistigkeit und Lehrwillkür; man will nur eine evangelische Bekenntnisschule, in der ein nichtssagender Kulturprotestantismus seine Berechtigung hat. Wir aber, die wir unsere Jugend nicht der Willkür irgendeiner Richtung oder Zeitströmung ausliefern wollen, sondern ihr das Evangelium in seinem Vollgehalt und Vollkraft geben wollen, wodurch sie allein zum zeitlichen Leben tüchtig zum ewigen Leben bereitet wird, - wir können dies nicht anders erreichen, als durch die an das Wort Gottes gebundene lutherische Bekenntnisschule. Dies ist die Schule der Zukunft. Um sie zu erlangen, wird zurzeit von den christlich gesinnten Kreisen ein heftiger Kampf geführt.“

Solch einer inhaltlichen Ausrichtung wollten nicht alle Dorfbewohner folgen. Die Altlutheraner wurden als „Mucker“ bezeichnet, weil sie sich gegen das Gebot des Königs (Einführung der Union) gewandt hatten. Und die Unierten wurden als „Ketzer“ benannt, weil sie die Lehre des lutherischen Bekenntnisses verlassen hatten. Die Rede vom Weizen und Spreu als Bezeichnung für die Lutheraner und Unierten kam in die Umgangssprache. So kam es, dass ab dem Jahr 1901 nicht mehr alle Kinder der umliegenden Orte am Schulunterricht teilnahmen.

Gründe für die Nichtteilnahme der evangelischen Kinder lagen auch am Lehrpersonal. In der Chronik steht: Es fehlt der gute Geist von Andreas Dutschmann. Er war ja schon 1892 verstorben. Dennoch wurde 1906 das neue Schulgebäude gebaut, auch wenn weniger Schüler diese Schule besuchten. Schon damals entschied die Schülerzahl über Standort und Größe der Schule. Ein Jahr später wurde die Mittlere (evangelische) Schule erbaut, 1907 der Westteil und 1912 der Ostteil. Zwei Lehrer wurden in der evangelischen Schule eingestellt. Begegneten sich die Kinder der verschiedenen Schulen, so kam es oft zu Prügeleien.



**Vierte Lutherische Schule in Weigersdorf von 1906**

Ab dem Jahr 1901 war die lutherische Schule ständig von Auflösung bedroht.

Die Schülerzahl sank stetig und lutherische Lehrer zu bekommen, wurde immer schwieriger. Dazu kam, dass die staatliche Schulbehörde ein Nebeneinanderbestehen

von zwei Schulen in einem Ort für wirtschaftlich nicht länger vertretbar hielt.

### *Das langsame Sterben der lutherischen Schule in Weigersdorf*

Die Lehranstalt sollte ihr 110 - jährliches Bestehen als lutherische Schule nicht mehr erleben dürfen. Die nationalsozialistische Schulpolitik ab 1933 drängte auf die Auflösung konfessionell gebundener Bekenntnisschulen. Die Argumentation für Weigersdorf lautete etwa so: "die Zusammenlegung müsse um der Volksgemeinschaft willen erstrebt werden, damit das Zusammengehörigkeitsbewußtsein der Dorfgenossen keinen Schaden erleide" (Aus: Schreiben des OKC, Breslau an die Regierung zu Liegnitz vom 14.02.1936).

Deutlicher wird der Kampf des Staates gegen die Bekenntnisschulen in einem vertraulichen Rundschreiben des OKC vom 2.11.1936 an die Pastoren der Kirche benannt. Dort heißt es auf Seite 2 unter dem Stichwort "Bekenntnisschule":

*"Eine große Sorge, die uns auf dem Herzen liegt, ist das starke Streben nach "Entkonfessionalisierung" des öffentlichen Lebens, vor allem der öffentlichen Erziehung. Der Kampf gegen die Bekenntnisschule ist überall mehr oder weniger entbrannt, und damit sind auch unsre lutherischen Schulen auf das stärkste bedroht. Wir müssen es unsern Hausvätern klarmachen, wie un-*

*richtig die weit verbreitete Rede ist: die christliche Gemeinde könne auf den christlichen Charakter der öffentlichen Erziehung verzichten oder doch jedenfalls sich dabei beruhigen, daß überhaupt noch in den öffentlichen Schulen "Religionsunterricht" erteilt werde. Es bleibe ihr ja überdies immer noch die christliche Erziehung im Hause. In Wirklichkeit aber greifen öffentliche und häusliche Erziehung fort und fort ineinander. Entsteht hier ein Gegeneinander, so werden unsre Kinder dadurch in schwersten inneren Zwiespalt hineingestürzt... Ja, sie können am Glauben völlig Schiffbruch leiden. Darum müssen wir es allen Hausvätern um Gottes und ihrer Kinder willen zur heiligen Pflicht machen, für Erhaltung der Bekenntnisschule mit allen Kräften zu kämpfen..."*

Neben dem ideologischen Kampf des Staates für eine "Entkonfessionalisierung der öffentlichen Erziehung" war aber letztlich auch die finanzielle Notlage der politischen Gemeinde für die Zusammenlegung der beiden Weigersdorfer Schulen verantwortlich.

Die Lutherische Bekenntnisschule bestand noch bis zum Jahr 1937. 1938 wurden alle Kirchsulen aufgelöst und in staatliche Schulen umgewandelt. Der Schulunterricht wurde im Wesentlichen so weitergeführt, wie bisher. Dennoch kehrte ein neuer Geist, der Geist des Nationalsozialismus ein. Schon die Kinder sollten dazu erzogen werden, dem Führer, Adolf Hitler, mehr zu folgen, als

unserem Heiland Jesus Christus. Vom Lehrer Schröder (seit 1922) erzählt man, dass er ein sehr strenger Lehrer war. Er war früher Offizier. Die Prügelstrafe war zu dieser Zeit eine normale Erziehungsmaßnahme. Die Buben bekamen mit dem Rohrstock Schläge auf das Gesäß und die Mädchen bekamen Schläge auf die inneren Handflächen. Vom Lehrer Schwarz (seit 1919) erzählt man, dass er ein sehr milder und beliebter Lehrer war.



**Die Lehrer Schröder und Schwarz mit Schülern**

Über dem ehemaligen Schuleingang auf der Nordseite befand sich die Tafel, die heute in den Eingang der Westseite eingefügt wurde. Darauf steht eine Inschrift in Wendischer Sprache „Pas Moje Jehnjata“, zu deutsch: „Weide meine Lämmer“.

Nach Schließung der lutherischen Schule 1937 wurde diese Tafel überputzt und das Kreuz, das sich am Dacher-

ker auf der Westseite befand, entfernt. Das Ziel der Nazis war es, alles nichtarische zu entfernen. So wurden die Ortsnamen geändert und die sorbisch- wendischen Inschriften nach Möglichkeit beseitigt.

Nach dem Krieg zog der Geist des Kommunismus ins Schulgebäude ein. Ein Geist, der sich gegen Gott und Christus richtet, beherrscht die folgenden Jahre ab 1945. Vor dem Krieg wurde auf die Jugend mit BDM (Bund Deutscher Mädchen) und HJ (Hitlerjugend) Einfluss genommen und nach dem Krieg über Pionierorganisation und FDJ (Freier Deutscher Jugend) die neue Ideologie des Sozialismus geprägt.

Da es seit 1938 keine Kirchsulen mehr gab, wurden beide Schulen gleichermaßen für den Unterricht genutzt. Nach dem Krieg verwendete man die alte Innenausstattung weiter. Ab 1961 richtete man die ersten zwei Schulräume im Gutshaus ein. 1968 erfolgte der endgültige Umzug der Schule ins Gutshaus. 1997 wurde der Schulbetrieb in Weigersdorf nach 170 Jahren vollständig eingestellt. Die Grundschule zog nach Gebelzig, die Mittelschule nach Mücka.

Es gab sehr wenige lutherische Bekenntnisschulen in Schlesien bis 1937/38, bekannt waren nur etwa 13 Schulen. Es ist eine große Besonderheit, dass das kleine Dorf Weigersdorf eine lutherische Bekenntnisschule besaß. Deshalb ist es wichtig, dieses Gebäude für die Nachwelt als Zeugnis zu erhalten. Welch ein Segen wäre auch heute eine solche lutherische Bekenntnisschule in einer Zeit, die von Bekenntnislosigkeit, Unglauben und

Entwurzelung geprägt ist. Wie schön wäre eine Schule, die vom Geist Gottes regiert und geführt wird, mit dem Auftrag Jesu: „Weide meine Lämmer“.



**Restaurierte Tafel an der Alten Schule Weigersdorf**

1995 wurde durch einen Hinweis von Heinz Buder der Putz von der alten Eingangstafel von 1872 entfernt und 2017 wurde sie restauriert und in der Westseite des Gebäudes eingesetzt. Drei Daten erscheinen auf der Tafel:

- 1872 Datum des Baus der 3. Schule, die zuvor auf der Wiese vor der jetzigen (4. Schule) stand
- 1906 Bau dieser lutherischen Schule
- 2017 Erneuerung des Daches und der Fassade

Die Kommunalverwaltung (früher Rat der Gemeinde) tat fast nichts, um die beiden Schulgebäude zu erhalten. Die

Bausubstanz verfiel zunehmend. Schon zu DDR- Zeiten versuchte Pastor Böhm (1984-91) das Schulgebäude zurückzubekommen. Alle Bemühungen waren vergebens. Von staatlicher Seite wurde erklärt, dass es kommunales Eigentum ist und bleibt.

1990 kam die politische Wende und die Einheit Deutschlands. Der nachfolgende Pastor Voigt versuchte erneut das Schulgebäude als Kirchengemeindeeigentum zurückzubekommen. Man schaute im Grundbuch nach und stellte fest, die Altlutherische Kirchengemeinde war noch als Eigentümer eingetragen. Die Nazis hatten sich das Schulgebäude angeeignet, der DDR- Staat das Schulgebäude weiter genutzt, aber sie hatten die Eintragung im Grundbuch nicht geändert. Seit 1995 ist unsere Kirchengemeinde wieder Eigentümer des Schulgebäudes. Normalerweise hätte unserer Kirchengemeinde eine Entschädigung für die Nutzung des Gebäudes zugestanden. Wir standen vor der Frage, was wir mit dem Gebäude tun. Zwei Möglichkeiten wurden in Betracht gezogen.

1. Einrichtung einer Grundschule als Kirchsule

2. Ausbau von Wohnungen

Für den 2. Punkt sprachen mehrere Gründe. Zum Einen die finanzielle Absicherung der Kirchengemeinde durch die Mieten, zum Anderen die Ermöglichung von günstigem Wohnraum auch für finanziell schwache Mieter und Hilfe für Familien in Not.

## 13 Die Auswanderungsbewegung des 19. Jahrhunderts

### *Auswanderung nach Australien*

In der Mitte des letzten Jahrhunderts gab es in der Oberlausitz große Auswanderungsbestrebungen unter den Sorben. Im Jahre 1851 erfolgte eine große Auswanderungswelle nach Australien. Der Gründer unserer Kirchgemeinde, der Schuhmacher Andreas Urban, schloß sich dem Zug der Auswanderer an.

Er ließ sich in Portland nieder, lebte dort über 30 Jahre und verstarb am 02.02.1882 daselbst.

In der Fremde gedachte er immer wieder der Armut seines geliebten Vaterlandes. Mit Geldsammlungen unter den ausgewanderten Sorben versuchte er die Not seiner Heimatgemeinde in Weigersdorf und Klitten zu lindern. Diese Hilfe hielt bis in unsere Zeit an. Unsere Kirchgemeinde konnte sich 1982 Dachsteine mit australischen Dollars kaufen.

Zwei Briefe von Ebenezer (Australien) und Weigersdorf (1857 und 1858) erzählen von dieser großen Hilfe.



**Siedlungsgebiet zwischen Portland und Ebenezer**

## *Die Zeit der Auswanderung nach Texas unter Pastor Kilian*

Am 25. März 1854 wurde in Dauban ein Auswandererverein gegründet. Vorsitzender war der Müller Carl Lehmann aus Dauban. Zum Vorstand gehörten der Reisekantor unserer Gemeinde Carl Teinert aus Dauban, Johann Hohle aus Jahmen, Christoph Kokel aus Reichwalde und Johann Urban aus Rakel (Bruder von Andreas Urban). Der Verein berief Jan Kilian zu seinem Geistlichen.

Die Auswanderung wurde gut vorbereitet, wobei gerade armen Menschen brüderlich geholfen wurde. Am 04. September 1854 war dann der Beginn der Auswanderung. Die Zeitungsartikel von 1932 berichteten ausführlich über die Auswanderung. In der Weigersdorfer Zeit sind Pastor Kilian vier Kinder geboren worden, wovon jedoch drei sehr bald wieder starben. Sie sind auf unserem Weigersdorfer Friedhof beigesetzt. Sein viertes Kind verstarb auf der Schiffsreise nach Texas.



**Grabsteine der Kinder von Pastor Kilian**

*Inschriften der drei Grabsteine der Kinder von Pastor Jan Kilian*

**Nathanael Martin  
Kilian**

geb. in Dauban  
den 5. Nov. 1849  
entschl. den 10. Okt. 1850  
1. Thess. 4, 13.14

**Theresia Helena  
Kilian**

geb. in Weigersdorf  
den 28. Dez. 1853  
entschl. den 13. März 1854  
1. Joh. 3,2

**Tabitha Lydia  
Kilian**

geb. in Dauban  
den 27. April 1851  
entschl. in Weigersdorf  
den 29. Mai 1853  
Psalm 126, 5.6



Serbin in Texas

Pastor Kilian nahm eine extra angefertigte kleine Glocke mit nach Serbin, die heute in Austin (Texas) steht. Die Inschrift der Glocke lautet: „Gottes Wort und Luthers Lehr’ vergehen nun und nimmermehr.“

Pastor Kilian ist am 12. September 1884 in Serbin verstorben, nachdem er lange Jahre im Segen, aber auch unter mancher bitteren Auseinandersetzung unter den ausgewanderten Sorben hat leben und arbeiten dürfen.



Glocke in Austin, Texas

### *Die Folgen der Auswanderungsbewegung des 19. Jahrhunderts für die Heimatgemeinde*

Schwere Zeiten und große finanzielle Nöte entstanden durch die Auswanderungsbewegung. Mehr als 500 Wenden wanderten 1854 mit Pastor Kilian aus. Darunter sehr viele Gemeindeglieder aus Weigersdorf. Sie hinterließen der jungen lutherischen Gemeinde einen riesigen Schuldenberg. 1846 wurde die Kirche und 1852 das Pfarrhaus gebaut. Zum Teil nahmen die Gemeindeglieder Kredite und verpfändeten ihr Haus und Land. Mit dem Weggang von Pastor Kilian verlor die Gemeinde ihren ersten Seelsorger. Wäre der Lehrer Dutschmann nicht in Weigersdorf geblieben, hätte die junge lutherische Gemeinde wahrscheinlich nicht überlebt. Pastor Kilian blieb seinem Ausspruch treu, dass er den Zugvögeln gleich seinen Standort gern wechselte. Er wollte damit den schwierigen Verhältnissen in Weigersdorf entfliehen. Pastor Kilian und der Kantor Teinert waren fast die gesamte Woche unterwegs, um die verstreuten Gemeinden von Weigersdorf über Spremberg bis Döbbrick zu bedienen. Das Pfarramt war zu dieser Zeit sicher eine sehr kräftezehrende Aufgabe. Gründe, weshalb so viele die Heimat verließen waren folgende:

1. Das kärgliche Leben – die Armut, die durch die Teilung der Bauernhöfe unter den Kindern entstand.
2. Die ständigen Auseinandersetzungen mit der unierten Kirche.
3. Die Hoffnung, dass das Sorbentum in Amerika überleben kann.

## 14 Unser Kirchgebäude im Wandel der Zeit 1846 - 1996

- 1843 Einrichtung eines Betsaales in Dauban; Kauf einer gebrauchten, kleinen Orgel in Kollm für 40 Taler
- 1846 Bau der Kirche zunächst als Kapelle ohne Turm; Grundsteinlegung 26.08.1846 - Einweihung 20.12.1846
- 1857 Einweihung des lutherischen Friedhofs in Weigersdorf
- 1869 Anschaffung der zweiten Orgel Fa. L. Kohl / Bautzen für 750 Taler  
Innenrenovierung, Dachreiter verputzt
- 1877 Bau des Turmes  
Grundsteinlegung 16.07.1877 - Einweihung 31.10.1877  
Seiteneingang zum Kirchenschiff (Nord) wurde zugemauert  
Veränderung des Daches – Westseite
- 1888 Einbau einer Turmuhr (doppeltes Schlagwerk, mit der Hand aufziehbar)



## 1896 Einbau der Buntglasfenster



Tauf- und Abendmahlsfenster, angefertigt in Naumburg

Biblicher Bezug scheint Hosea 14,6-8 zu sein:

Dort sind Tau, Korn und Wein genannt, nach Luther ein Vorbild für Taufe und Abendmahl. Auch der Weinstock (Christus), ausbreitende Zweige und Lilien finden sich hier. Die Sakramente als Tau, der das Land fruchtbar macht – in ihnen kommt Christus herab und schafft lebendige Frucht!

1896 Veränderung des Altarraums, Anschaffung des Altarbildes



Altar bis 1983

- 1917 Glockenabnahme - 2 große Bronzeglocken
- 1924 Glockeneinbau - 2 große Bronzeglocken
- 1925 Denkmaltafel für die Gefallenen des I. Weltkrieges

- 1935 Völliger Umbau und Neubau der alten Orgel: dritte Orgel; Fa. Röhle / Schönberg OL.



**Orgelepore bis 1978**

- 1942 Glockenabnahme - 2 große Bronzeglocken  
 1950 Glockeneinbau - 2 große Stahlglocken  
 1969 Anschaffung eines neuen Uhrwerkes mit Läuteanlage  
 1978 Vierte Orgelanschaffung: die jetzige Orgel der Fa. Eule / Bautzen



**Orgelepore ab 1992**

- 1980-1981 Turmkupfereindeckung, Putzerneruerung, Ziffernblatterneruerung

- 1982 Außenputz Kirchenschiff, neues Dach und Dachrinnen, Ringleitung um die Kirche, Bleiverglasung Buntglasfenster
- 1983 Vollständige Innenrenovierung, Putzausbesserung, neue Dielung, neues Gestühl, Seitenemporengestaltung, neue Lampen, Heizung und Fliesen



Altar seit 1983

### ***Weitere Bauvorhaben der Gemeinde***

- 1972 Ausbau Halle auf dem Friedhof der Kirchengemeinde
- 1990 – 1993 Bau des Lutherischen Gemeindehauses



Grundsteinlegung 1991 (mit künftiger Pfarrfrau)

- 1995 Rückübertragung des alten Schulgebäudes in das Eigentum der Gemeinde  
Ausbau einer Dachgeschoßwohnung; Renovierung der Vikarwohnung
- 1995 Gedenkstätte für die Opfer des II. Weltkrieges auf dem Friedhof
- 2012 Renovierung der Pfarrwohnung
- 2017 Alte Schule Außenputz, neues Dach



- 2017 Ausbau Archiv und Kilianzimmer im Pfarrhaus

2018 Bau eines Unterstandes für die Gemeinde



2018 Restauration des Dutschmann- Gedenksteines und der Grabsteine der hier verstorbenen Kinder von Pastor Kilian

2021 Neubau des Spielplatzes als Themenspielplatz über Martin Luther und die Wartburg



## 15 Unser Lutherisches Gemeinde- und Jugendhaus



Unser Gemeindehaus hat eine lange Vorgeschichte, bis es endlich im Jahre 1993 eingeweiht werden konnte.

Pastor Eckert plante schon in den 50-er und 60-er Jahren den Bau eines Gemeindehauses. Es wurden Bauzeichnungen angefertigt, aber der Plan konnte nicht verwirklicht werden.

Über viele Jahre fanden alle Gemeindeveranstaltungen im Pfarrhaus statt. Der Raum hatte eine Größe von ca. 20 m<sup>2</sup>. Im Jahre 1981 wurde das Gemeindezimmer durch Abtragen der Mittelwand vergrößert und betrug dann ca. 35 m<sup>2</sup>. Auch Pastor Hübener plante ein neues Gemeindehaus. Überlegt wurde das Aufstellen von einigen Raum-

zellen oder ein Anbau an den bestehenden Gemeindesaal evtl. mit aufgestockter Pfarrwohnung. Doch auch dieser Plan konnte nicht verwirklicht werden.

Unsere Kirche und Pfarrhaus befanden sich zu diesem Zeitpunkt in einem sehr schlechten Zustand. Aus diesen Gründen entschied der Vorstand, erst Kirche und Pfarrhaus instand zu setzen und dann den Bau des Gemeindehauses in Angriff zu nehmen.

Die jahrelange Bautätigkeit an Pfarrhaus, Kirche, Park und Friedhof führte zu einer großen Baumüdigkeit. Man darf nicht vergessen, daß alle Arbeiten von der Gemeinde ehrenamtlich und nach Feierabend durchzuführen waren, wobei einige bis an die Grenzen ihrer Kraft arbeiteten und die Anliegen der eigenen Familien und die Arbeiten am eigenen Haus hinten anstellten.

Als Pastor Böhm im Jahr 1985 das Amt des Seelsorgers in unserer Gemeinde antrat, wurde der Wunsch nach einem Gemeindehaus wieder laut. Auch Pastor Böhm erkannte, daß bessere Möglichkeiten für die Gemeindearbeit geschaffen werden mußten. Doch auch er mußte sich noch ein paar Jahre gedulden, bis der Gemeindehausbau verwirklicht werden konnte.

1986 schien die Zeit zum Bau unseres Gemeindehauses reif zu sein und sie war reif. Herr Kreisbauarchitekt Werner Radisch machte einen Entwurf und die Gemeinde wurde zur Abstimmung gerufen. Mit großer Mehrheit stimmte die Gemeinde für den Bau des Gemeindehauses.

Jetzt konnte der Bau eigentlich beginnen. Doch so groß die Begeisterung am Anfang war, so schnell war sie auch wieder verflogen. Die Gemeinde mit ihrem Seelsorger hatte durch den Bau viele innere Kämpfe zu bestehen. Stimmen in der Gemeinde (und auch von außerhalb) wurden laut, die sich offen gegen den Bau des Gemeindehauses aussprachen. Mancher empfand den Bau für die kleiner werdende Gemeinde als eine Nummer zu groß. Selbst unsere Kirchenleitung hatte Zweifel an der Finanzierbarkeit des Bauvorhabens.

Und der Heilige Gott fegte alle Hindernisse und Kleinglauben hinweg, segnete sein Werk und ließ den Bau wachsen bis zur Vollendung. Durch die politische Wende in unserem Land gab Gott der Gemeinde das nötige Geld. Am Ende trugen etwa 80 % der gesamten Baukosten der Bund bzw. der Freistaat Sachsen.

Zum 150. Jahrestag der Gründung unserer Kirchgemeinde, am 25.04.1993, durften wir durch Gottes Gnade dieses Haus einweihen. Ein Leitwort der Bibel begleitete uns beim Bau und richtete unsere müden Herzen immer wieder auf.

**„Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten  
umsonst, die daran bauen.“**

Ps. 127,1

## *Daten zum Bau des Lutherischen Gemeindehauses*

- 1988 Fällen der Eichen im Kirchgelände  
Erstellen einer Bauzeichnung - Herr Werner Radisch, Sproitz - Einschneiden des Bauholzes für das Gemeindehaus
- 1989 Bau einer Entwässerungsleitung; Gemeindehaus bis Friedhof
- 1990 Aushub der Baugrube und Kellerbau
- 1991 Grundsteinlegung Pastor Böhm  
ABM Wilfried Richter, Wolfgang Zosel, Ulli Kulke, Alfred Richter  
Rohbau und Dach (November)
- 1992 Mai: ABM Wilfried Richter, Wolfgang Zosel, Roland Niemz, Alfred Richter - Innenausbau
- 1992 September: Pastor Voigt zieht nach Weigersdorf. Unter seiner Leitung wird ein zeitgemäßes Nutzungskonzept für die oberen Etagen des Gemeindehauses erarbeitet, die finanzielle Sicherung des Baus erreicht und das Konzept für die Gestaltung der Außenanlagen geschaffen.
- 1993 24.04.: Einweihung des „Lutherischen Gemeinde- und Jugendhauses“ zum 150-jährigen Gemeindejubiläum durch Bischof Dr. Jobst Schöne
- 1994 Freiflächengestaltung, Trockenbiotop und Parkplatz
- 1995 Umstellung der Heizungsanlage von Gas auf Öl; Ausbau des Dachgeschosses des Nebengebäudes zur Erweiterung der Übernachtungskapazität; erste Innenrenovation im Gemeindehaus

1996 Bau des Abenteuerspielplatzes durch die Fa.  
Holzgestaltung Bergmann / Zentendorf

*„Alles, was wir auf den Pfarrgrundstücken finden, ist Zeugnis der Liebe der Gemeinde zur Kirche, zu Gott und zu seinen Gaben. Viel hat sich in den unruhigen Zeiten um unsere Kirchen verändert. Neue Reiche und neue Menschen kamen und gingen. Gleich blieben die Gaben, die in unseren Gotteshäusern zu Weigersdorf und zu Klitten angeboten werden: Unseres Herrn lauterer Wort und die nach des Herrn Stiftung verwalteten Sakramente. Ob die Gemeinde ihre große Selbständigkeit, Kraft und Lebendigkeit auch künftig bewahrt, hängt nicht von den Zeiten ab, die da kommen und gehen werden, sondern von DIR. Wenn DU dich in Dankbarkeit treu erweist wie deine Vorfahren, wird die Gemeinde stark bleiben und leben Gott zur Ehre, dir selbst zum Heil.“*

Zitat: Pf. Karl A. Eckert, Fazit seiner Beschreibung der Entstehung der Gemeinde im Konfirmandenmaterial der Weigersdorfer/Klittener Gemeinde.

## 16 Gemeindeentwicklung



**Weigersdorfer Gemeinde 1993**

Wo in den evangelischen Gemeinden die Anzahl der Gemeindemitglieder stetig abnimmt, ist unsere Gemeinde zahlenmäßig relativ stabil. Die Zahl der Gemeindeglieder hat sogar gegenüber 1990 leicht zugenommen. Leider ist die Anzahl der Gottesdienstbesucher seit 1990 von durchschnittlich 150 auf 80 zurückgegangen.

Die Wende hat unserer Gemeinde nicht nur Gutes gebracht. Zu unserer großen Traurigkeit verließ uns 2002 eine ganze Anzahl von aktiven Gemeindegliedern, es handelte sich um etwa fünf Familien. Als sie noch zu unserer Kirchgemeinde gehörten, begannen sie separat

Gottesdienste und das heilige Abendmahl zu feiern. Damit brachen sie die Gemeinschaft mit ihrer Kirchgemeinde. Die Gruppe, die sich bildete, zerfiel später wieder in mehrere kleine Gruppen. Die Gottesdienste besuchten sie später in der Freien Evangelischen Josuagemeinde in Bautzen und anderen evangelikalen Gemeinden bzw. versuchten auch eigene Gemeinden zu gründen. Die Gründe für den Austritt wurden folgendermaßen angegeben:

- die Gottesdienste sind zu unmodern (Lieder, Liturgie)
- die Aussage, ein armer, elender, sündiger Mensch zu sein, wird als nicht mehr zeitgemäß empfunden
- es wird empfunden, dass die SELK-Gemeinde zu wenig geistliches Futter gibt

Tatsächlich ist es nötiger denn je, dass wir als gesamte Gemeinde aus der Vergebung leben und uns neu nach Gottes Wort ausrichten lassen.

Der Zeitgeist macht auch vor unserer Gemeinde nicht halt. Wurde in den Jahren nach dem Krieg bis in die 80er Jahre kaum eine Ehe geschieden, haben die Ehescheidungen leider auch bei aktiven Gemeindegliedern zugenommen. Auch ist es nicht mehr selbstverständlich, dass Taufe, Konfirmation oder kirchliche Trauung erbeten werden.

Schwierig erscheint es, wenn der Segen für Lebensentwürfe erbeten wird, die keine Verheißung des Segens in Gottes Wort haben. Hier in seelsorglicher Weise in

Verantwortung vor Gott zu handeln wird eine Herausforderung der Zukunft sein.

David Wilkerson spricht es in seiner Endzeitvision an. Er schreibt: „Der Teufel hat es sich zum Ziel gesetzt, besonders die christlichen Familien zu zerstören, denn sie sind eine wichtige Keimzelle der Christenheit.“

Bedenklich ist es, wie wenig Gemeindeglieder an Bibelstunden und Beichtgottesdiensten teilnehmen. Oft wird beklagt, dass der Gottesdienst zu lang sei und das Heilige Abendmahl zu oft gefeiert würde.

Trotz aller Sorgen und Nöte hat Gott bisher seine Hand über unserer Gemeinde gehalten und er wird es auch ferner tun.



## 17 Die Kirchenmusik

Lutherische Kirche ohne Kirchenmusik ist kaum vorstellbar. Die Choräle und die Liturgie sind fester Bestandteil des Gottesdienstes. Unmittelbar nach Erbauung der Kapelle 1846 schaffte sich die Gemeinde eine Orgel an. Von diesem Zeitpunkt an spielte der Lehrer Andreas Dutschmann die Orgel 40 Jahre lang. Bis zum Jahr 1937 hatte die Gemeinde keine Probleme mit Orgelspielern, denn die Lehrer waren des Orgelspielens kundig. Danach übernahm Johann Wenke (Zimmermann) den Organistendienst. Er war auch zugleich Lektor und Kirchenchorleiter in der Gemeinde. Ihm folgte Martin Handrack als Organist der Gemeinde.



**Neue Orgel 1978**

Ab 1975 teilten sich Martin Handrack und Alfred Richter dieses Amt. Ab den 90 er Jahren halfen auch Michael Biedermann und Katharina Hänel beim Orgeldienst aus. Beide waren, wie Alfred Richter, ausgebildete Kantoren.

## *Der Kirchenchor*

In die Amtszeit von Pastor Johannes Schachschneider fällt die Gründung des Kirchen- und Posaunenchores um das Jahr 1909. Die Chöre wurden bis 1937 von den Lehrern geleitet. Nach dem Lehrer Schwarz übernahm Johann Wenke (Zimmermann) den Chor. Ab 1960 leitete Christa Eckert den Chor. Dann übernahm ab 1975 bis 1992 Alfred Richter. Danach folgten Friedemann Soldan, Katharina Hänel, Michael Biedermann. Seit 2015 leitet Pastor Rehr den Chor.

In der Gemeinde gab es früher auch eine Chorende bzw. Kinderchor. Leider ruht zur Zeit die Kinderchorarbeit. Neben den Chören gestaltet auch eine Band der Gemeinde den Gottesdienst aus. Der Bandleiter ist Friedemann Soldan.



**Singchor 1956**

## *Der Posaunenchor*

Als 1904 ein Missionsfest in Weigersdorf stattfand, wurde der Posaunenchor aus Reinswalde (heute in Polen), nach Weigersdorf eingeladen. Der Posaunenchor Reinswalde war 1904 weit und breit der einzige Posaunenchor der lutherischen Kirche Schlesiens. Dieser Chor war schon nach 1875 gegründet worden. Die Posaunenklänge müssen es den Weigersdorfern so sehr angetan haben, dass sie sich ebenfalls einen Posaunenchor für ihre Gemeinde wünschten. Pfarrer Schachsneider und Lehrer Neumann trieben die Gründung des Posaunenchores voran. Erst 1909 wurden 6 Instrumente bei der Firma Glier in Markneukirchen für 280 Mark bestellt. Aus Niesky, wo es schon seit 1742 einen Posaunenchor der dortigen Brüdergemeinde gab, bat man den Kaufmann Scheer um Anleitung im Spiel der Instrumente. Am 25.02.1909 war der erste Übungstag. Bereits zum Ostersonntag am 04.04.1909 wurde zum ersten Mal vom Kirchturm und zum Gottesdienst geblasen. Das erste Posaunenfest fand schon am 05.07.1925 in Weigersdorf statt. Am 23.06.1929 feierte der Posaunenchor sein 20 jähriges Gründungsjubiläum. Etwa 100 Bläser waren zu diesem Fest angereist. Für die damalige Zeit waren 100 Bläser ein Massenchor und für den kleinen Ort eine Sensation. Der Chor wuchs, nahm an mehreren Posaunenfesten teil und hatte 1931 bereits 15 Bläser. Teilweise ruhte die Chorarbeit in Kriegszeiten. Wie durch ein Wunder kehrten alle Bläser aus dem Krieg und Gefangenschaft zurück. Alle Instrumente, bis auf den Tiefbass, waren gestohlen worden. Zum 100 jährigen Kirchweihju-

biläum 1946 spielte der Posaunenchor dann zum ersten Mal wieder auf geborgten Instrumenten. Nach dem Krieg gründete Albert Richter die Posaunenchöre Gebelzig, Förstgen und Diehsa. Später übernahm er auch den Chor in Weigersdorf. Die Anzahl der Bläser wechselte ständig zwischen 15 und 25 Bläsern. Heute (2018) gehören ca. 19 Bläser zum Posaunenchor. Die Chorleiter des Posaunenchores waren:

1912- 1937 Lehrer Schwarz

ab 1937 Johann Wenke (Schuster)

ab 1959 Albert Richter

ab 1975 Martin Handrack

ab 2011 Alfred Richter



**Posaunenchor (um 1936)**

## *Zur Geschichte der Glocken in unserer Weigersdorfer Kirche*

Die Weigersdorfer Kirche wurde am 20.12.1846 geweiht. Da unsere Kirche noch keine staatliche Anerkennung hatte, wurde sie zunächst ohne Turm, mit einem Dachreiter erbaut. Eine Glocke befand sich im Dachreiter. Nach staatlicher Anerkennung im Jahre 1877, konnte ein Glockenturm errichtet werden und es wurde eine zweite Glocke angeschafft. Im 1. Weltkrieg wurden beide Glocken eingeschmolzen und als Kriegsmaterial verwendet. 1924 wurden unter großen Opfern drei neue Bronzeglocken angeschafft. Im Jahre 1942, nachdem der 2. Weltkrieg ausgebrochen war, musste unsere Kirchgemeinde, wie viele andere Kirchgemeinden, ihre zwei großen Glocken für den Krieg abgeben. Die kleine Bronzeglocke aus dem Jahre 1924 blieb unserer Gemeinde erhalten. Im Jahre 1950 wurden zwei Glocken aus Stahlhartguss angeschafft. Wie durch ein Wunder, wurde unsere Kirche vor der Zerstörung durch den Krieg bewahrt. Dennoch war es nicht einfach, die nötigen Mittel für den Glockenkauf aufzubringen. Da sich aber das ganze Dorf, besonders die evangelischen Christen, an der Finanzierung der Glocken beteiligten, wurde der Kauf der Glocken möglich. Die neuen Stahlhartgussglocken waren größer, als die alten Bronzeglocken. Deshalb musste der Glockenstuhl erneuert werden.

Die Inschriften der 3 Glocken heute:

- große Glocke von 1950 (Gebetsglocke) „Oh Land, Land höre des Herren Wort“

- mittlere Glocke von 1950 (Sterbeglocke) „Dein Wort oh Herr das werde Licht lass ja bei uns auslösen nicht“
- kleine Glocke von 1924 (Taufglocke) „Gottes Wort und Luthers Lehr, die vergehen nun und nimmermehr“

### *Das kirchliche Leben im Gotteshaus ab 1846*

Die Sitzordnung in der Kirche war wie folgt:

Die Frauen saßen unten in den Bänken,  
die Männer oben auf der Empore,  
vorn in den Bänken, die längs zum Kirchenschiff standen,  
saßen auf der linken Seite die Kirchenvorsteher  
und auf der rechten Seite die Kinder.

Da die Kirchengemeinde sehr arm war, wurden die Sitzplätze verkauft und mit Namensschildern markiert. Nach dem Beichtgottesdienst gab es einen Altarumgang, bei dem jeder sein Opfer einlegte. Wenn das Evangelium verlesen wurde, kniete die Gemeinde nieder. Zum Gottesdienst kamen die Gemeindeglieder in ihrer besten Festtagskleidung.

### *Die Beerdigungen*

In früheren Zeiten verstarben die Menschen fast ausnahmslos in ihrem Zuhause. Es erfolgte eine Benachrichtigung der Angehörigen und man nahm im Rahmen einer

Andacht Abschied von den Verstorbenen. Es wurde Fürbitte gehalten und gesungen. Später kam die Leichenwäscherin und die Toten wurden im Hausflur oder in der Waschküche aufgebahrt. Nach etwa 4 Tagen erfolgte die Beerdigung. Der Pastor kam zur Aussegnung und der Bläserchor spielte zur Abschiednahme. Nach den Worten des Pastors,

*„Wohlan, wohlauf zum letzten Gang, kurz ist der Weg, die Ruh ist lang. Gott führet ein, Gott führet aus, kein Bleiben ist im Erdenhaus.“*

wurde der Sarg auf ein Pferdefuhrwerk (Beerdigungsfuhrwerk) verladen. Der Trauerzug setzte sich in Bewegung. Voran ging der Kreuzträger. Ihm folgten die Bläser und begleiteten mit Chorälen den Zug auf dem Weg zur Kirche. Danach folgten der Pastor, der Leichenwagen und die Trauergemeinde. Alle Fahrzeuge, die dem Zug begegneten, fuhren rechts ran und warteten bis der Trauerzug vorüber war. Anschließend wurde der Sarg in die Kirche getragen, wo die Trauerfeier stattfand. Danach wurde der Sarg mit einer Bahre auf den Friedhof getragen, wo der Verstorbene beigesetzt wurde. Seit dem Bau der Leichenhalle, wurden die Toten nicht mehr zu Hause aufgebahrt. In früheren Zeiten hatte jede Gemeinde einen Totengräber und eine Leichenwäscherin. Heute werden alle Schritte einschließlich der Bestattung sowie sämtliche Formalitäten von einem Bestattungsunternehmen übernommen.

## 18 Geschichten, die das Leben schreibt

*Ein Gebet, dem die Erhörung auf dem Fuße folgte*  
(geschehen im Jahr 1846)

Durch Gebet vorbereitet und getragen, ging der Kirchbau gut vorwärts. Die tafelförmigen Grauwackesteine des nahen Gebirges wurden als billiges Baumaterial zu Tal gebracht; die Gemeindeglieder freuten sich, unentgeltlich mithelfen zu können. Die Schulkinder saßen des Abends auf langen Leitern, um die Dachziegel nach oben zu reichen und wurden nicht müde, dabei die schönen Lieder der Missionsharfe zu singen, die sie in der Schule gelernt hatten. – Aber Geldverlegenheiten blieben nicht aus. Da handelte es sich einmal um den unbedingt notwendigen Wochenlohn der auswärtigen Handwerker. Teinert und Mickan, zwei Männer aus Dutschmanns Gebetsschule, sprachen: „Wir wissen schon, was hier zu tun ist“. In Mickans Haus schlossen sie sich ein, knieten nieder und baten Gott den Herrn, wiederum helfen zu wollen; es sei ja kein Übermut; nur um Seines Namens Ehre willen werde der Bau unternommen, und auch um der Nachwelt willen, damit sie bei der Wahrheit erhalten werde. Seine Gebetsaufforderungen und Gebetsverheißungen hielten sie Ihm vor und standen mit zuversichtlichem Vertrauen auf. – Zuweilen gibt es Gebete, denen die Erhörung auf dem Fuße folgt; so auch hier. Als bald klopfte der Schacht- Schmidt von drüben an die Tür und setzte sie mit folgenden Worten in Verwunderung: „Ich habe hier 600 Taler, die ich schon längst auf Interessen

(Zinsen) geben wollte; bei euch würde das Geld wohl sicher sein und beim Kirchbau werdet ihr gewiss Geld brauchen können. – „Wir haben einen Gott, der da hilft“. Ps. 68,21, dachten die beiden Beter, tief bewegt durch die schnelle Erhörung. – Der Bau machte gute Fortschritte, daran ließ sich auch durch P. Mischners Bemühungen nichts ändern. Als dieser auf einer Fahrt durchs Dorf die angefahrenen Steine und Kies erblickte und hörte, dass die Weigersdorfer eine Kirchen bauen wollen, rief er drohend aus: „Na, da sollte es kein Papier und Tinte geben!“ Es zeigte sich aber, dass die aufbauenden Kräfte stärker waren als die hindernden Bestrebungen.

### *Andreas Urban und die arme Bassgeige*

(geschehen um 1846)

Zur Charakteristik Urbans sei folgende Begebenheit aus seinem früheren Leben mitgeteilt: Früher war er, um des täglichen Brotes willen, nebenbei noch Tanzmusiker. Aber der Verkehr mit Dutschmann blieb nicht unfruchtbar. Schon längere Zeit kämpfte er mit sich, da aus dieser unheilvollen Nebenbeschäftigung wie er sah, ein unordentliches Wesen und noch manches Andere folgte; doch hatte er noch zu keinem Entschlusse kommen können. Eines Sonntag Morgens aber war er unermüdlich, die Seinen zum Kirchgang anzutreiben, was doch sonst nicht seine Art war. Als Frau und Kinder endlich aus dem Hause waren, verriegelte er die Tür, nahm die große Bassgeige aus der Ecke, stampfte mit den Füßen darauf, zerhackte sie und verbrannte sie im Ofen. Nach der

Rückkehr bemerkte die Frau alsbald die leere Ecke im Zimmer und fragte nach der Bassgeige. Triumphierend wies der Mann auf das Ofenloch. Welch ein Schrecken und Bestürzung bei der Frau! Wenn du nicht mehr spielen willst, hättest du sie doch teuer verkaufen können, überhaupt da jetzt die Zeiten so schlecht sind! – Nein! Schon soviel Menschen habe ich damit in die Hölle gebracht; nun soll auch ein anderer niemanden mehr damit in die Hölle bringen. – Solche Entschiedenheit und Opfermut war auch nach Dutschmanns Sinn.

### *Ein treuer Diener des Herrn*

(erzählt von Martin Handrack)

Johann Wenke - mehr bekannt ist er für viele unter dem Namen „Vater Wenke“ - wurde 1881 in Reichwalde geboren.

Nach der Schule lernte er Zimmermann und zog nach der Heirat nach Weigersdorf, wo er eine Landwirtschaft betrieb. Er hatte 4 Söhne und 2 Töchter.

Vater Wenke war ein gottesfürchtiger und frommer Mann, der ganz für seine Gemeinde aufging und in der er viele Ämter innehatte.

Mit Leib und Seele war er Organist, als Nachfolger von Kantor und Lehrer Schwarz.

Da er sehr große Hände und dicke Finger hatte, spielte er die Choräle sehr langsam, damit er auch die Tasten richtig traf. Damals musste ja noch der Blasebalg auf dem Boden über der Orgel getreten werden.

Ein weiteres Amt war das des Kirchvorstehers und des Lektors.

Die Predigten las er langsam- und nach Erzählungen älterer Gemeindeglieder- sehr schön.

Beim Lektorengottesdienst wechselte er sich mit August Mittrach ab. Bis 1931 geschah das noch ab und zu in sorbischer Sprache.

Manchmal war er im Gottesdienst Lektor und Organist zugleich. Dann musste die Gemeinde warten, bis Vater Wenke an der Orgel saß und die Lieder begleitete und auch bis er wieder im Altarraum am Lesepult stand. Bei einer Christversper musste er sogar ganz plötzlich als Lektor einspringen, da Pastor Günther auf dem Wege von Klitten nach Weigersdorf im Schnee steckengeblieben war.

Auch als Kirchenchorleiter diente er der Gemeinde viele Jahre. Die Übungsstunden fanden in seinem Wohnhaus im Hinterzimmer statt. Hier wurden die Choräle aber in normalem Tempo gesungen.

Für Beerdigungen übte er mit den Kurrendekindern und leitete sie an.

Als es im Jahre 1909 in Weigersdorf zur Gründung des Posaunenchores kam, war er neben Kantor i.R. Karl Neumann, Pastor Schachschneider, Heinrich Kubitz und Johann Bartke mit Feuereifer dabei. Eine Zeit lang war er Leiter des Chores.

Vater Wenke fehlte nie im Gottesdienst. Er war mit seinem schwarzen Gehrock, seinem Zylinder und den in der Mitte gescheitelten und mit Zuckerwasser festgeklebten Haaren nicht wegzudenken.

Nach und nach übergab er seine Pflichten und Ämter den Jüngeren. Doch die Orgel blieb sein Amt. Als sein Nachfolger durfte ich nur selten mal ein Lied im Gottesdienst begleiten. Das letzte Lied im Kindergottesdienst überließ er dann aber ganz mir.

Bis zu seinem Tode im Jahre 1963 mit 81 Jahren hat Vater Wenke die Gemeinde treu beim Gotteslob auf der Orgel begleitet.

### *1946 - Posaunenchor und das 100jährige Kirchweihjubiläum*

Durch Gottes Gnade und Bewahrung kehrten alle Bläser des Posaunenchores aus dem Krieg und der Kriegsgefangenschaft zurück und konnten 1946 zum 100-jährigen Kirchweihjubiläum das erste Mal wieder in der Kirche blasen. Zunächst musste das Gotteslob auf geborgten Instrumenten erklingen.

Die Rote Armee hatte alle Instrumente, außer dem Tiefbaß, gestohlen. Vom Tiefbaß fehlte zunächst das Mundstück, aber später stellte sich heraus, dass es im Instrument lag und eingekeilt war. Um die Posaunenarbeit wieder zu beleben, mussten Instrumente angeschafft werden. Das Geld aber war knapp und zu kaufen gab es auch keine.

Es wurde Verbindung zu den Instrumentenbauern in Markneukirchen aufgenommen. Sie schrieben zurück: „Schickt uns zu essen, dann können wir euch Instrumente bauen“. Getreide auf dem Land zu beschaffen, war kein Problem. Aber wie sollte das Getreide durch die Poli-

zeikontrollen bis nach Markneukirchen gelangen? Schieberware wurde sofort beschlagnahmt. Die Weigersdorfer Bläser gingen zu Herrn Oskar Viertel. Er war als Bürgermeister von der Besatzungsmacht eingesetzt worden. Ihm trugen sie ihr Anliegen vor. Herr Oskar Viertel war der Kirche nicht feindlich gesinnt und half. Er schrieb eine Bescheinigung aus, auf der stand: „Diese Lebensmittel sind keine Schieberware ...“

Das Getreide wurde gesammelt und so konnten die Instrumente nach und nach beschafft werden. Gott hat auch zu diesem Vorhaben seinen Segen gegeben.

Andere Kirchgemeinden hörten von uns. Sie borgten sich unsere Bescheinigung aus und reichten sie von Gemeinde zu Gemeinde weiter. Wo diese Bescheinigung abgeblieben ist, ist unbekannt.

## *Anschaffung der Glocken 1949 - 1950*

(von Albert Richter erzählt)

„Im Jahre 1942 musste auch unsere Kirchgemeinde ihre zwei großen Bronzeglocken abgeben. Diese zwei Glocken waren erst 1924 unter großen Opfern angeschafft worden. Die kleine Glocke durfte die Gemeinde wie schon im I. Weltkrieg behalten. Sie blieb auch im II. Weltkrieg unbeschadet. Das Spiel aller drei Glocken war auf As-Dur gestimmt.

Im Jahre 1949 tagte der Kirchenvorstand und beschloss, kleinere Glocken zu bestellen, und das aus folgenden Gründen:

1. Die großen Glocken kosteten mehr.
2. Der Glockenstuhl müsste umgebaut werden;  
d. h. Monteure müssten einen neuen Glockenstuhl bauen und beköstigt werden.

Am darauf folgenden Sonntag war Gemeindeversammlung, wo über den Glockenkauf entschieden werden sollte. Pastor Günther leitete die Versammlung und trug den Beschluß des Kirchenvorstandes der Gemeinde vor. Damit sich die Gemeinde den neuen Glockenklang vorstellen konnte, sagte Pastor Günther: „Herr Organist schlagen Sie die Töne auf der Orgel an.“ Durch die kleineren Glocken würde sich der Klang gegenüber dem alten As-Dur Glockenklang verändern. Jetzt kam Bewegung in die Reihen der Gemeinde. Bruder Albert Richter konnte sich jetzt nicht mehr zurückhalten, stand auf und sagte: „Wir wollen keine Bimmeln, sondern unser altes Geläut wieder.“ Er mahnte die Gemeinde zum Gottvertrauen und appellierte nicht geizig zu sein, sondern Geld

für große Glocken zu spenden. Er erinnerte daran, welchen Verlust andere Evangelischen Gemeinden wie Förstgen, Diehsa oder Klitten im Krieg erlitten hatten und wieder eine ganze Kirche aufbauen mußten, wogegen unsere Kirche unbeschadet geblieben war. Pastor Günther gab immer wieder die Kosten zu bedenken. Es kam zur Abstimmung und die Gemeinde entschied sich für die großen Glocken mit dem schönen tiefen As-Dur Klang. Es wurde ein Glockenausschuß gebildet, für den Pastor Günther den Bruder Albert Richter als Vorsitzenden vorschlug. Viele Christen aus der hiesigen Evangelischen Kirchgemeinde spendeten auch Geld. So konnte ein weit höherer Betrag gesammelt werden, als für die Anschaffung der Glocken eigentlich benötigt wurde. Der Hunger nach dem Krieg war sehr groß, deshalb sammelte die Gemeinde auch Getreide für die Arbeiter der Glockengießerei in Apolda. Von dem restlichen Geld wurde noch ein Schornstein und ein Ofen für die Kirche gebaut bzw. angeschafft. Es waren schwere Jahre nach dem Krieg. Die Gemeindeglieder war arm, aber Gott tat ihnen das Herz auf und so wird jedes Werk, was im Herrn Jesus geschieht, gelingen.

### *Pastor Günther und die Hakenkreuzfahne*

Es begab sich in den Kriegsjahren. An allen größeren Feiertagen musste an öffentlichen Gebäuden und Kirchen eine Beflaggung durchgeführt werden. Es geschah am 20. April, zu Hitlers Geburtstag: auf dem Weigersdorfer Kirchturm wehte an diesem Tag keine Fahne. So bekam

Pastor Günther ein Schreiben aus der NSDAP-Zentrale in Niesky. Sie verlangten vom Pastor eine Erklärung, warum er seinen staatsbürgerlichen Pflichten nicht nachgekommen war. Pastor Günther bat um Entschuldigung und antwortete etwa so: „Ich bin zu alt und nicht mehr in der Lage, die Fahne auf dem Kirchturm zu hissen. Der junge Mann, der die Fahne sonst gehisst hatte, kämpft an der Front. Die Entschuldigung wurde angenommen. Der junge Mann, der immer die Fahne auf dem Kirchturm gehisst hatte, war Albert Richter.

### *Eine Kriegsbegebenheit*

Stalin erklärte die deutsche Frau zur Beute der russischen Soldaten. So kam zu vielen Vergewaltigungen in den Orten. Aus Angst vor den Gräueltaten der Russen, verrieten sich die Deutschen untereinander. So wurde auch verraten, dass in der Familie Kubitz 11 Töchter zu haben waren. Auf seinem Hof erschienen daraufhin russische Soldaten und forderten Herrn Kubitz auf, seine Töchter herauszugeben. Was er nicht tat. Daraufhin wollte man ihn erschießen, doch er kannte ihre Sprache und sprach auch wendisch. So rettete er sein Leben und das Leben seiner Töchter.

## *Bauer Heinrich Kubitz und seine Kartoffeln – eine wahre Geschichte*

Es war im Frühjahr 1945. Die Front rückte immer näher und die Weigersdorfer bereiteten sich schon langsam auf die Flucht vor. Im vorhergehenden Jahr hatte der Bauer eine reiche Ernte eingefahren. Er überlegte, was er tun könnte. Lässt er sie im Keller, kommen die Russen und zapzerap sind die Kartoffeln weg. Es war ein kalter Februar und eigentlich viel zu zeitig, um Kartoffeln zu stecken. Heinrich Kubitz aber dachte, möge Gott seine Hand über den Acker halten und steckte die Kartoffeln noch vor der Flucht in den Boden. Als er nach einigen Monaten zurück kam, waren den Kartoffeln wunderbar aus dem Bodenversteck heraus gewachsen. So konnte er in der Hungerzeit Vielen mit Kartoffeln helfen und anderen Bauern Pflanzgut geben.

Ein Zeugnis eines Kommunisten aus dem Dorf:

„Der einzige Christ, der in Weigersdorf wohnt, ist Heinrich Kubitz. Ich war in großer Not und er hat mir immer geholfen.“

Im Hungerjahr 1945 gab es im Herbst in Weigersdorf und Umgebung eine riesige Pilzschwemme.

*Anhang: Vier kleine Episoden um Pfarrer Lucka  
(Groß Radisch)*

*...wie die Kirche in Diehsa zu ihrer Kanzel kam*

Im April 1945 erreichten russische und polnische Verbände Diehsa. Es kam zu schweren Kampfhandlungen zwischen der Wehrmacht und der russischen Armee. Das Dorf wurde schwer beschossen und viele Häuser zerstört. Auf dem Kirchturm befand sich ein Artilleriebeobachter, wodurch die Panzerverbände der roten Armee schwere Verluste hinnehmen mussten. So wurde auch die Kirche beschossen, die daraufhin völlig niederbrannte. Bis auf die Eingangstür und den Kronleuchter wurde die wunderbare barocke Ausstattung zerstört. Nach dem Krieg war die Diehsaer Kirche eine der ersten, die wieder aufgebaut wurde. Es fehlte nur noch die Kanzel. Pfarrer Lucka aus Groß Radisch, der auch Pastor für diese Gemeinde war, fragte beim Konsistorium in Görlitz nach, ob sie nicht die Kanzel in Diehsa bezahlen könnten. Das Konsistorium in Görlitz stimmte zu. So bestellte Pfarrer Lucka eine schöne, mit Schnitzereien bestückte Kanzel. Nach Fertigstellung der Kanzel kam die Rechnung. Pfarrer Lucka übergab diese Rechnung dem Sekretär des Konsistoriums in Görlitz. Als der Sekretär die Summe auf der Rechnung sah, es muss eine sehr hohe gewesen sein, sagte er, diese Rechnung bezahlt der Bischof niemals. Sehr ärgerlich nahm Pfarrer Lucka die Rechnung zurück und fuhr mit dem Bus nach Niesky. An der Bushaltestelle traf er den Parteivorsitzenden der SED- Kreisleitung Niesky. Pfarrer Lucka, der bei den Nazis im Gefängnis

gesessen hatte und zugleich aber auch sehr redegewandt war, sprach ihn an: „Möchtest du einmal richtig den Bischof ärgern?“ Der SED- Mann sagte: „Das würde ich sehr gern.“ Pfarrer Lucka sagte: „Dann möge die Partei die Kanzel in Diehsa bezahlen.“ Daraufhin antwortete jener: „Die Partei kann die Kanzel nicht bezahlen.“ Doch nach einigem hin und her sagte er: „Die Partei nicht, aber die Nationale Front könnte die Kanzel bezahlen.“ So geschah es auch. Die Kanzel wurde bezahlt und das Konsistorium war außer sich vor Wut. Mir ist kein weiterer Fall bekannt, in dem die Nationale Front Geld für die Kirche ausgab. Als Dank für die großzügige Stiftung steht an der Kanzel von Diehsa:

*Gestiftet von der Nationalen Front des demokratischen Deutschland.*

Die Nationale Front ist ein Zusammenschluss der Parteien und Massenorganisationen in der DDR, sie sicherte die Vormachtstellung der SED.

### *...zugetragen in der Kirche zu Groß Radisch*

Es geschah an einem Festgottesdienst. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Pfarrer Lucka hielt eine sehr lange Festpredigt. Nach der Predigt sollte noch das Heilige Abendmahl gefeiert werden. Pfarrer Lucka bemerkte, wie die Gemeinde unruhig wurde. Ein Teil stand auf, um die Kirche zu verlassen. Schnell gab er den Vorstehern einen Wink, worauf diese sich vor die Türen stellten, um zu verhindern, dass die Gemeinde die Kirche verließ. So feierte die ganze Gemeinde das Heilige Abendmahl.

### *...zugetragen im Pfarrhaus zu Groß Radisch*

Es begab sich nach dem Krieg, dass zwei Polizeibeamte im Pfarrhaus von Groß Radisch erschienen. Sie stellten Pfarrer Lucka zur Rede: „Herr Pfarrer, uns ist bekannt geworden, dass hier Ziegenfelle verschoben werden. Wir möchten von ihnen wissen, wer es war.“ (Ziegenfelle benötigt man im Orgelbau, die Felle wurden zum Bau der Diehsaer Orgel verwendet) Pfarrer Lucka blieb den Beamten keine Antwort schuldig. Er sprach: „Wissen sie, es ist so, ich konnte keine Person erkennen, die die Felle bei uns im Pfarrhaus abgelegt haben sollte. Schuld daran, sind die ständigen Stromsperrern.“ Daraufhin zogen die Beamten unerledigter Dinge ab.

### *...zugetragen in einem Trauerhaus in Weigersdorf*

Die Beerdigung begann damals am Trauerhaus. Der Sarg war geschlossen und stand auf dem Hof. Pfarrer Lucka begann die Trauerfeier mit der Aussegnung und legte, wie gewohnt, die Bibel und das Gesangbuch auf den Sarg. Es regnete in Strömen. Die ersten Worte, die der Pfarrer sagte, waren folgende:

„Genauso wie das Wetter heute ist, so war das Leben der Verstorbenen.“ Was mögen die Angehörigen und die Trauergemeinde gedacht haben?

## 19 Nachwort

(von Pastor Benjamin Rehr)

Am Ende dieses kleinen Heftchens schauen wir voller Dankbarkeit zurück. 175 Jahre hat Gott uns eine Kirche erhalten, in der in großer Treue Gottes Wort verkündigt und seine Sakramente ausgeteilt wurden: Unzähligen Menschen ist hier die Vergebung der Sünden zugesprochen worden. Unzählige Menschen sind hier im Glauben gestärkt worden. Unzählige Menschen sind hier angesichts des Todes getröstet worden. Unzähligen Menschen ist hier der Weg in den Himmel bereitet worden!

Wir staunen über den großen Einsatz und die Opferbereitschaft unserer Väter und Mütter im Glauben, die bei stetem Gegenwind am lutherischen Bekenntnis festgehalten haben. Wie reich hat Gott ihr Werk gesegnet und wie groß wird ihr Dank im Himmel sein: Noch nach 175 Jahren wird in ihrer mühsam erbauten „Kapelle“ nichts anderes verkündigt als dasselbe Evangelium, um das sie damals so aufopferungsvoll gerungen haben.

Einfach war es nicht: Zu jeder Zeit blickten die Pastoren besorgt auf die Gleichgültigkeit einiger ihrer Gemeindeglieder. Jede Generation hat neu lernen und erfahren müssen, welch großer Schatz uns im lutherischen Bekenntnis anvertraut ist. Und doch hat Gott seine Kirche erhalten.

Heute kämpfen wir auch mit neuen Herausforderungen. Der Gegenwind bläst nicht mehr nur von vorn. Längst geht es nicht mehr nur um die Bewahrung lutherische Lehre oder um die Abwehr atheistischer Staatsdoktrin.

Wir leben in einer Zeit, die eigene Empfindungen und Emotionen zur höchsten Autorität erklärt: „Gut und richtig ist für mich, was sich für mich gut und richtig anfühlt.“

Das hat Folgen für die Kirche und unseren persönlichen Glauben. Die Auseinandersetzung findet nicht mehr mit äußeren Gegnern, sondern in mir selber statt: Fühlt sich der Gottesdienst für mich nicht mehr gut an, ist er für mich nicht mehr gut. Wenn das Wort Gottes meine Gefühle in Frage stellt, sehe ich mich persönlich – in meinem innersten Wesen – in Frage gestellt. Schwieriger wird es auch, innerhalb der Gemeinde die anerzogene Konsumhaltung abzulegen. Gleichzeitig wächst die Sehnsucht nach einem Glauben, der mich emotional erfüllt. Wo finden wir solchen lebendigen Glauben? Bieten unsere Gefühle ein Fundament für weitere 175 Jahre?

In diesen verwirrenden Zeiten ist es notwendig, zurückzufinden zu Gottes Wort: Dort, nicht in uns selbst, findet unser Glaube auch heute noch sein Fundament. Darum geht es doch: Dass wir gerade dann im Glauben Halt haben, wenn wir in uns selber keinen Halt mehr finden.

Eine Gemeinde stirbt, wenn sich der Glaube der Menschen auf die eigene Aktivität, eigene Gefühle oder die eigene Kraft verlässt. Das ist nicht nur eine Mahnung an alle, die sich selber für fromm halten, sondern in dieser Zeit eine permanent notwendige Erinnerung: Der Glaube empfängt alle Kraft und alle Aktivität allein von Christus und seinem Wort.

Ohne Christus und sein Wort ist der Glaube nichts. Ohne Christus verliert er alles Heil und alle Seligkeit. Mit ihm

jedoch ist er alles und noch der kleinste Glaube ist so stark, dass er Berge versetzen könnte.

Mit dem Glauben ist es daher nicht wie bei einem Auto, das eine ganze Weile selbstständig fahren kann, wenn der Tank einmal aufgefüllt wurde. Mit dem Glauben ist es eher wie bei einer Seilbahn: Er ist ohne Gottes Wort genauso wenig tragfähig wie eine Gondel ohne Seil.

Umgekehrt heißt das aber folgendes, und das soll unsere Hoffnung für die vor uns liegende Zeit sein:

Solange sich Menschen zu den Gottesdiensten versammeln und solange ihnen dort Gottes Wort treu verkündigt wird und die Sakramente ihnen nach dem Willen Gottes ausgeteilt werden, kann unsere St. Trinitatisgemeinde nicht sterben. Warum nicht? Weil Gott selbst sie am Leben erhält. Wir haben eine Seilbahn, die auch noch die tiefste Kluft, die sich vor uns auftun könnte, verlässlich überbrückt.

Auch in Zukunft kann unsere St. Trinitatisgemeinde nur die St. Trinitatisgemeinde sein, die Sonntag für Sonntag Gottes Wort hört und den Leib und das Blut Jesu Christi im Heiligen Abendmahl empfängt. Eine Gemeinde ganz schlichter Menschen und gleichzeitig die Gemeinde der Heiligen, die Gott selber auferbaut! Eine lebendige Gemeinschaft von jung und alt in der Nachfolge Jesu.

Bei allem geht es ja gar nicht darum, dass unsere Gemeinde noch einmal 175 Jahre oder bis an das Ende der Zeiten Bestand hat. Es geht allein darum, dass möglichst viele Menschen gerettet werden und das ewige Leben erlangen. Dazu möge unser himmlischer Vater auch weiterhin seinen Segen auf unsere Gemeinde und Kirche legen.